

Beilage zur Zeitschrift für Mykologie

Nr. 1: März 2015

25. Jahrgang

DGfM – MITTEILUNGEN**Neuigkeiten aus dem Vereinsleben und der Pilzkunde**

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V. (DGfM)
 Geschäftsstelle: c/o Walter Braeschke
 Doberaner Str. 116
 D-13051 Berlin
 Tel.: 01 77 - 65 04 138; geschaeftsstelle@dgfm-ev.de

Schriftleiter: **Peter Karasch**
 DGfM-Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit
 Kirchh 78, 94545 Hohenau
 Tel.: 08 558 - 97 49 525; E-Mail: oeffentlichkeit@dgfm-ev.de
 (redaktionelle Beiträge für die nächsten Mitteilungen bitte
 an diese Anschrift; Redaktionsschluss: **31. Mai 2015**)

Peter Specht
 Kieferngrund 57a, 39175 Biederitz
 E-Mail: spechthome@online.de

Inhalt

Präsidium – Editorial	237
Präsidium – Protokoll der Mitgliederversammlung am 3. Oktober 2014 in Orscholtz, Cloef-Atrium	239
Präsidium – Geänderte Texte der Satzung der DGfM	243
Präsidium – Geschäftsordnung für Fachausschüsse der Deutschen Gesellschaft für Mykologie	244
Präsidium – Vorstellung der Fachausschüsse	247
Präsidium – Berichte aus den Fachausschüssen	254
Braun U, Prüfert W – Die DGfM hat die Preise vergeben.	257
Keck K – Hans E. Laux 80	261

Lüder R – Vorstellung zum Pilz des Jahres 2015 im Walderlebniszentrum Roggenburg.	263
Kunze A – <i>Artomyces pyxidatus</i> (Pers.: Fr.) Jülich Verzweigte Becherkoralle – unser Pilz des Jahres 2015.	267
Braun-Furtwängler H – Protokoll des Pilzsachverständigentreffens am 12. April 2014 in Hornberg	270
Berndt S – Amanitin als Krebstherapeutikum	275
Berndt S – Mitteilungen von Pilzberatern und –sachverständigen über schwere und bemerkenswerte Pilzvergiftungen und besondere Beratungsfälle 2014 . . .	279
Berndt S – Leser fragen: Der DGfM-Toxikologe antwortet	285
Pätzold K – Fortsetzung des Dreijährigen Pilzprojekts mit der Wilhelm-Hausenstein-Schule Hornberg	289
Pätzold K – Pilzschutz für die Hornberger Friedhofwiese	294
Schwarz M – Von Ziegenbärten und Hahnenkämmen - das Ramaria-Seminar in Hornberg vom 25.-28. September 2014	296
Andersson H – Rezension „Giftpilze“ von René Flammer	303
Lüder R – Die Seite für Kinder	306
Lüder R – Pilzlicht	307
Lüder R – Tintling-Tinten-Figuren.	308
Lüder R – Kreatives mit Baumpilzen	309
Schriftleitung – Was schreiben andere?	310
Huber A – 9. Bayerische Mykologische Tagung 29.09. - 04.10.2015 in Roggenburg	317
Mycelian – Glosse	318

Editorial

Liebe Mitglieder, liebe Leser,

in der Zeit seit der DGfM Mitgliederversammlung in Mainz im Mai vergangenen Jahres ging es sehr betriebsam zu, zumindest für das Präsidium und die vielen Mitstreiter in den Bundesländern. So wurde eine DGfM-Geschäftsstelle in Berlin eingerichtet, um die tägliche Routine (Bestellungen, Mitgliederverwaltung, Buchhaltung usw.) reibungsloser erledigen zu können. Frau Täubert, unsere neue Mitarbeiterin auf 450 €-Basis, hat sich dabei besonders verdient gemacht.

Das Präsidium musste sich eher mit Formalien befassen, wie z. B. der Erstellung von Geschäftsordnungen und bei der Eintragung von Änderungen beim Registergericht, eine besonders zähe Geschichte. Aber was muss, das muss eben. Vielleicht noch ein Detail zur Arbeitsweise: Abgesehen von einer Online-Arbeitsplattform u. a. zum Austausch und Bearbeiten von Dokumenten, berät sich das Präsidium mindestens alle zwei Wochen mittels Telefonkonferenzen. Nur so ist der Arbeitsaufwand gemeinsam und zeitnah zu bewältigen.

Der Vertrag mit dem Springer-Verlag zur Herausgabe der *Mycological Progress* wurde nach intensiven Verhandlungen geändert, um den Weg für ein reines Online-Journal frei zu machen und damit attraktiver zu werden. Für die administrative Arbeit wurde ein Vertrag mit Frau Evi Weber geschlossen, da die bisherige Abwicklung über die Uni Tübingen nicht mehr möglich war. Trotz dieser Kosten erwarten wir unter dem berühmten Strich mehr Einnahmen aus der *Mycological Progress*, da diese Mittel teilweise vom Springer-Verlag zur Verfügung gestellt werden.

Eine ebenfalls aufwändige Aufgabe, wen wundert es, war die Organisation der 3-Ländertagung in Orscholtz. Hinter den Kulissen jagte eine Priorität die andere, ob es nun um den Tagungsort, das Exkursionsprogramm einschließlich der behördlichen Genehmigungen und Jagd-Warndienst (wer möchte beim Aufsammeln schon mit einem



Vortragspause



Exkursion

Foto: P. WELT

Foto: H. ANDERSSON



Bestimmung

Foto: P. WELT

Wildschwein verwechselt werden?), die Tagungsorganisation oder organisatorische Begleitung ging. Das alles konnte nur mit dem engagierten Einsatz von Pilzfreunden vor Ort, aber auch von außerorts bewältigt werden. Letztendlich kamen über 100 Teilnehmer aus mehreren Kontinenten zum wissenschaftlichen Vortragsteil genauso wie zu den feldmykologischen Tagen. Hier nahmen viele Studenten die Gelegenheit wahr, Ihre Kenntnisse der Feldmykologie bei Exkursionen und danach am Mikroskop zu vertiefen. Alles in allem

ermöglichte die Tagung aufgrund der wohlthuenden Mischung aus Berufs- und Freizeitmykologen einen erfreulich munteren (nicht nur) fachlichen Austausch.

Die Mitgliederversammlung in Orscholtz verlief sachgetragen und konnte mit der Verabschiedung von wichtigen Beschlüssen aufwarten, z. B. einer Satzungsänderung zur Online-Abstimmung und mit neuen Geschäftsordnungen für Mitgliederversammlungen bzw. Fachausschüsse (siehe auch ab S. 244 in diesen Mitteilungen).

Wenn wir schon beim Thema sind, die Fachausschüsse haben sich inzwischen formiert (siehe ab S. 247 in diesen Mitteilungen) und haben zum guten Teil ihre Arbeit aufgenommen. Sie werden die Mitglieder über den Fortschritt ihrer Bemühungen möglichst zeitnah auf dem Laufenden halten.

Das betrifft in gleicher Weise die weitere Tätigkeit des Präsidiums, vor allem im Hinblick auf eine planvolle Auseinandersetzung mit den Herausforderungen in der deutschen außeruniversitären und universitären Mykologie. Wir werden es recht furchtlos gemeinsam mit den Mitgliedern anpacken können, weil wir eine hohe Bereitschaft verspüren, solche Aufgaben mitzutragen.

In diesem Sinne machen Sie bitte Gebrauch von dem Angebot, uns persönlich oder als Präsidium mit Ihren Vorschlägen oder auch Sorgen anzusprechen.

Ihr Präsidiumsteam



Mittagspause Foto: H. ANDERSSON

Protokoll der Mitgliederversammlung am 3. Oktober 2014 in Orscholtz, Cloef-Atrium

Versammlungsleiter: Prof. Dr. Marco Thines (Präsident)

Protokoll: Hans Halbwachs (Schriftführer)

Top 1 Begrüßung der Teilnehmer. Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung der Versammlung und der Beschlussfähigkeit um 14:20 Uhr.

Anwesende Stimmträger 41

Gedenken an die seit der letzten Mitgliederversammlung (MV) Verstorbenen: Ehrenmitglied Wolfgang Beyer, Dr. Volkbert Kell, Andreas Koszka, Inge Neumann, Franz Pläschke, Karlheinz Thiemer und Bruno Wörnle; Verlesung der Namen und Schweigeminute

Danksagung an Peter Welt, Frank Dämmrich, Harry Regin, Armin Gross, Peter Keth, Thomas Brandt, Prof. Dr. Meike Piepenbring, Carola Glatthorn, Dr. Claus Bässler, Peter Specht, Andreas Gminder, den übrigen Mitgliedern des Redaktionsteams, und für die engagierte Mitarbeit von vielen weiteren Mitgliedern, z. B. und vor allem Harry Andersson.

Top 2 Abstimmung und einstimmiger Beschluss der endgültigen **Tagesordnung**, die als Entwurf den Mitgliedern in den DGfM-Mitteilungen 2014/2, S. 697 ff. mitgeteilt wurde.

Top 3 **Genehmigung des Protokolls** der Mitgliederversammlung vom 3. Mai 2014 in Mainz (einstimmig).

Top 4 **Satzungsänderungen** (Präsentation Dr. W. Prüfert, Wortlaut des Antrags s. DGfM-Mitteilungen 2014/2, S. 707-708)

§ 1.3 Wegen Reorganisation des Vereinsregisters musste die Registernummer geändert werden: VR 100743. Der vorgeschlagenen Formulierung folgte die MV einstimmig.

Antrag zur Geschäftsordnung (GO): Änderungen sollen paragrafenweise abgestimmt werden. Dem stimmt die MV mehrheitlich zu.

§ 11.2 Der Vorschlag wird mit der Modifizierung statt „die zwei Vizepräsidenten“ „die beiden Vizepräsidenten“ einstimmig angenommen.

§ 10.8 Aus Kostengründen und wegen größerer zeitlicher Flexibilität schlägt das Präsidium vor, den Text mit „Brief- oder kombinierter Brief- und Online-Abstimmung...“ zu modifizieren. Die reine Briefwahl ist nur für Routinebeschlüsse gedacht, weil eine Diskussion im Vorfeld nur

eingeschränkt möglich ist. Ansonsten sind für Vordiskussionen die bislang auch genutzten Kanäle mit 4-wöchigem Vorlauf vorgesehen, z. B. das Forum. Die auf der Versammlung vorgelegte, modifizierte Formulierung (Wortlaut s. Anlage) wird einstimmig angenommen.

Top 5 Geschäftsordnung (GO) für Fachausschüsse (Präsentation Dr. W. Prüfert, Wortlaut des Antrags s. DGfM-Mitteilungen 2014/2, S. 703-706)

§ 1 Modifikation bei FA Wissenschaft: „Beschluss“ streichen und statt „Prüfungsordnung“ „Ausbildung“ einsetzen.

Mit der Modifikation mit 2 Enthaltungen angenommen.

§ 2 Es wird die Befürchtung geäußert, dass die vielen Fachausschüsse (FA) zu teuer für die DGfM sein könnten. Das Präsidium sichert die Finanzierbarkeit aufgrund der Tatsache zu, dass pro Jahr lediglich 1.500 € pro FA vorgesehen sind, die von den FA in Eigenverantwortung verwendet werden. Es wird davon ausgegangen, dass überwiegend elektronische Medien (Forum, Telefonkonferenzen) genutzt werden. Auch für Unvorhergesehenes sind Finanzreserven vorhanden.

Dem vorliegenden Text stimmt die MV mit 1 Enthaltung zu.

§ 3 Die Größe der FA wird nicht vorgeschrieben. Es wird lediglich **empfohlen** eine Mitgliederzahl von 8 nicht zu überschreiten.

Der geänderten Formulierung stimmt die MV mit 1 Enthaltung zu.

§ 4 Dem vorliegenden Text stimmt die MV einstimmig zu.

§ 5 Dem vorliegenden Text stimmt die MV mit 1 Enthaltung zu.

§ 6 Ergänzung: Beschlussfähigkeit mit 2/3 der Mitglieder (nicht 2/3-Mehrheit der Anwesenden)

Hinweis: Was „finanzielle Eigeninteressen“ sind, muss der FA entscheiden.

Dem modifizierten Text stimmt die MV einstimmig zu.

§§ 7 und 8 Den vorliegenden Texten stimmt die MV einstimmig zu.

Mitteilung des Präsidiums: Die Fachbeiräte werden formal aufgelöst und als Fachausschüsse gemäß der Ordnung neu gegründet.

Top 6 Neufassung der Geschäftsordnung für Mitgliederversammlungen

(Präsentation Dr. W. Prüfert, Wortlaut des Antrags s. DGfM-Mitteilungen 2014/2, S. 698-702)

Die MV stimmt einem Antrag zur GO mehrheitlich zu, nur kritische Punkte zur Diskussion zu stellen.

Das Präsidium schlägt vor, auch reine Briefwahlen für diejenigen vorzusehen, die über keine Internetanbindung verfügen. Dementsprechend werden

in allen relevanten Paragraphen „Online-Abstimmung“ bzw. „kombinierte Brief- und Online-Abstimmung“ ergänzt mit „Brief- oder“.

§§ 1 und 2 Den vorliegenden Texten einschließlich der Ergänzung stimmt die MV einstimmig zu.

§ 3 Dem vorliegenden Text einschließlich der Ergänzung stimmt die MV mit 1 Enthaltung zu.

§ 4 „Aufhebung“ wird durch „Abbruch“ ersetzt (einstimmiger Beschluss)

§§ 5-9 Den vorliegenden Texten einschließlich der Ergänzung stimmt die MV einstimmig zu.

§ 10 Der 3. Satz in Ziffer 4 wird gestrichen.

Dem so geänderten Text stimmt die MV einstimmig zu.

§§ 11 und 12 Dem vorliegenden Text stimmt die MV einstimmig zu.

Top 7 Weitere Anträge: keine

Top 8 Diskussion und Meinungsbild zur zukünftigen Gestaltung des PSV-Wesens (Präsentation V. Wähnert, die Präsentation ist auf der homepage einsehbar)

2-stufiges Modell: Auf Nachfrage erklärt V. Wähnert, dass sie die Priorität darin sieht, zunächst das bestehende System zu optimieren.

Insgesamt nimmt die MV die Vorschläge wohlwollend auf und sieht der Arbeit des FA PSV mit großem Interesse entgegen. Gleichwohl wird auf einige Probleme hingewiesen:

- Einzelne Ausbilder fühlen sich der Prüfungsordnung nicht oder nur eingeschränkt verpflichtet.

- Es gibt erhebliche regionale Unterschiede bei der Umsetzung der PSV-Ausbildung. Diesen Punkt will das Präsidium zusammen mit dem zuständigen Ausschuss aufgreifen und eine Harmonisierung bzw. Integration unterschiedlicher Ansätze herbeiführen. Dies schließt die Beratungskonzepte und die Begrifflichkeiten ein („Pilzberater, Pilzsachverständiger“). Eine gegenseitige Anerkennung von vergleichbaren Ausbildungen anderer mykologischer Vereine in Deutschland wird angestrebt.

- Eine zukünftige Anbindung der Ausbildung an die Referenten anstatt der Ausbildungsstätten könnte von den Gaststädten Hornberg und Bad Laasphe kritisch gesehen werden. Es gibt dazu jedoch schon erste Kontaktaufnahmen.

- Um ein angemessenes Niveau der Ausbildungen zu erreichen/erhalten, sollten PSV-Ausbilder nur von Personen aus dem Ausbilderkreis ausgebildet werden. Regelungen dazu werden noch erstellt.

Top 9 Verschiedenes

Kandidaten für das DFG-Kollegium

Benannt ist bereits Prof. Dr. Dominik Begerow (Uni Bochum), es wird um weitere Vorschläge gebeten.

Pilz des Jahres 2015

Wurde anlässlich der Woche des Waldes in Bayern offiziell vorgestellt. Über die DPA wurde eine gute Medienverbreitung erzielt. Dank gebührt J. Christan für die Gestaltung des Präsentationsmaterials. Für den Pilz des Jahres 2016 wird um Vorschläge gebeten, wo er öffentlichkeitswirksam vorgestellt werden kann.

Anregung aus den Reihen der MV: Videospot zur Verbreitung bereitstellen, dies stößt aber in der Praxis auf terminliche Schwierigkeiten.

Online Pilzkartierung (Präsentation P. Karasch)

Die Darstellung ist für ca. 9.000 Arten geplant. Dabei werden alle Autoren genannt. Die Verbreitungskarten sind auch für jedes Bundesland gesondert abrufbar. Das System ist dynamisch, d. h. Updates können zeitnah erfolgen. Die Website soll bis Frühjahr 2015 zur Verfügung stehen und dann unter Beteiligung der Mitglieder sukzessive ausgebaut werden. Die Anwesenden der MV sehen dem mit Spannung entgegen.

Auftrag der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU)

Die DGfM soll von der DBU beauftragt werden, ein Pilzmonitoring norddeutscher Flächen unter Prozessschutz in den Jahren 2015 und 2016 jeweils im Frühjahr, Sommer und Herbst vorzunehmen. Dafür stehen 180.000 € zur Verfügung. Dies ist Neuland für die DGfM und bedarf deshalb besonderer Sorgfalt, weil auch Mitglieder des Präsidiums z. B. bei der Steuerung des Projektes impliziert sind. Verträge sind in Vorbereitung. Die Projektsumme soll zu vier Teilen ausgeschrieben und extern geprüft werden. Einzelheiten zum Projekt und der Ausschreibung werden den Mitgliedern zeitgerecht präsentiert, damit sie sich ggf. bewerben können. Prof. Dr. M. Stadler weist darauf hin, dass die Rolle der DBU bei der Projektdurchführung genau definiert werden muss um unerwartete Interventionen auszuschließen.

Die Anwesenden der MV nehmen das Vorhaben des Präsidiums ohne weitere Diskussion zur Kenntnis.

17:45 Der Versammlungsleiter schließt die Mitgliederversammlung

Orscholtz, 3. Oktober 2014

Prof. Dr. Marco Thines
(Versammlungsleiter)

Hans Halbwachs
(Protokoll)

Geänderte Texte der Satzung der DGfM

Folgende Punkte in der Satzung der DGfM wurden per Beschluss auf der MV vom 03.10.14 geändert (gültige Satzung in DGfM-Mitteilungen 2014/2 S. 667-674, hier nur geänderte Punkte):

§ 1 Pkt. 3 Satz 1

Die DGfM hat ihren Sitz in Karlsruhe und ist dort in das Vereinsregister Mannheim unter der Nummer VR100743 eingetragen.

§ 10 Pkt. 8

Das Präsidium kann anordnen, dass die Beschlussfassung über einzelne Anträge mittels einer Brief- oder einer kombinierten Brief- und Online-Abstimmung erfolgt. Es gelten die gleichen Anforderungen an Einladung, Fristen und Mehrheiten wie bei einer Mitgliederversammlung (§ 10 Pkt. 2).

Zu Beginn der Online-Abstimmung werden die Zugangsdaten und die Beschreibung des Abstimmungsverfahrens per E-Mail an alle Mitglieder versendet, die keine Brief-Unterlagen angefordert haben. Mitglieder, die an der Online-Abstimmung teilnehmen wollen, haben dafür Sorge zu tragen, dass der Geschäftsstelle spätestens eine Woche vor Beginn der Abstimmung die aktuelle E-Mail-Adresse bekannt ist.

Das Präsidium ist verpflichtet, für die Online-Abstimmung ein Verfahren anzuwenden, das sicherstellt, dass nur Stimmberechtigte Zugang zur Abstimmung erhalten und jedes Mitglied nur eine Stimme abgeben kann. Jedes Mitglied ist verpflichtet, die Zugangsdaten unter Verschluss zu halten und nicht an Dritte weiterzugeben.

Die Öffnung und Auszählung der Brief-Stimmen erfolgt binnen einer Woche unter Anwesenheit von mindestens 3 Mitgliedern, von denen mindestens eines dem Präsidium angehört.

§ 11 Pkt. 2

Der Präsident, die beiden Vizepräsidenten, der Schriftführer und der Schatzmeister bilden das geschäftsführende Präsidium. Dieses ist der Vorstand im Sinne des § 26 BGB.

Geschäftsordnung für Fachausschüsse der Deutschen Gesellschaft für Mykologie

Fassung vom 03.10.2014

§ 1 - Definition der ständigen Fachausschüsse

Die folgenden Fachausschüsse (FA) sind als ständige Einrichtungen für die jeweils genannten Ziele der Gesellschaft zuständig:

Fachausschuss mykologische Forschung

- Vertretung der DGfM-Interessen gegenüber der DFG und anderen wissenschaftlichen Fachgesellschaften
- Vertretung der DGfM in der International Mycological Association (IMA)
- Entscheidung über die Verleihung des Oscar-Brefeld-Preises
- Weiterentwicklung der Ausbildung für den „Universitär geprüften Fachberater für Mykologie“
- Förderung der Zusammenarbeit zwischen Forschungsinstitutionen und Freizeitmykologen

Fachausschuss Naturschutz und Kartierung

- Weiterentwicklung der Kartierungsmethoden und -werkzeuge
- Organisation der Verwaltung und Darstellung von Funddaten
- Berufung von Landeskoordinatoren
- Koordination und Unterstützung der Arbeit der Landeskoordinatoren
- Empfehlung über die Weitergabe von Daten an Dritte
- Vertretung der DGfM-Interessen bei den zuständigen Stellen für Naturschutz auf Bundesebene
- Konzeption und Organisation von Naturschutzprojekten

Fachausschuss Publikationen

- Konzeption und Organisation der Publikationsorgane der DGfM
- Besetzung und Unterstützung der Schriftleitung und des Editorial Boards der Zeitschriften

Fachausschuss PSV-Wesen

- Weiterentwicklung und Beschluss der Ordnung zur Ausbildung, Prüfung und Fortbildung von Pilzsachverständigen und Pilzberatern der DGfM
- Entscheidung über Anerkennung von Veranstaltungen/Prüfungen in Zweifelsfällen

- Empfehlung über An- und Aberkennung von Ausbildungsstätten
- Qualitätssicherung der Ausbildung

Fachausschuss Öffentlichkeitsarbeit

- Erstellung von Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit
- Herausgabe von Pressemitteilungen
- Weiterentwicklung des Internet-Auftrittes der DGfM
- Organisation von Mitglieder- und Spendenwerbekampagnen
- Auswahl und Bekanntgabe des Pilz des Jahres
- Koordination und Unterstützung der regionalen Öffentlichkeitsarbeit Fachausschuss Nachwuchsarbeit
- Weiterentwicklung und Beschluss der Richtlinie zur Ausbildung und Prüfung von PilzCoaches
- Erstellung von Materialien zur Nachwuchsarbeit
- Koordination und Unterstützung der regionalen Nachwuchsarbeit

Fachausschuss Pilzverwertung und Toxikologie

- Marktbeobachtung des Handels mit Zucht- und Wildpilzen sowie Pilzerzeugnissen und Veröffentlichung der Erkenntnisse
- Beratung von Behörden und anderen Einrichtungen, die mit Vermarktung von Pilzen und Pilzerzeugnissen und dem Verbraucherschutz befasst sind
- Sammlung und Veröffentlichung von Kenntnissen über Intoxikationen mit Pilzen
- Erarbeitung von Empfehlungen zur Freigabe bestimmter Pilzarten zum Verzehr
- Organisation der Zusammenarbeit mit den Giftnotrufzentralen

§ 2 - Weitere Fachausschüsse

Das Präsidium kann weitere Fachausschüsse unter der Angabe eines Namens und einer definierten Aufgabenliste und Nennung eines zuständigen Präsidiumsmitglieds einsetzen oder diese auflösen. Im Einvernehmen mit bestehenden Fachausschüssen kann es deren Aufgaben erweitern.

§ 3 - Mitglieder

Ein Fachausschuss wird aus 2 bis 5 DGfM-Mitgliedern gebildet. Weiterhin ist ein Mitglied des Präsidiums geborenes Mitglied jedes Fachausschusses. Das Präsidium beruft und entlässt die Mitglieder der Fachausschüsse in Absprache mit dem Sprecher des Fachausschusses. Die Mitgliederversammlung kann einen Antrag auf Umbesetzung des FA stellen. Dazu werden in einem geheimen Wahlgang alle Kandidaten gewählt. Das Ergebnis ist für 2 Jahre bindend.

Der Fachausschuss kann weitere Experten einmalig als Gäste oder dauerhaft als externe Mitarbeiter mit beratender Stimme einladen. Die Gesamtzahl sollte 8 Personen nicht überschreiten.

§ 4 - Sprecher

Der Fachausschuss wählt aus seinen Reihen einen Sprecher. Der Sprecher lädt zu Sitzungen ein und erstellt die Tagesordnung. Weiterhin dient er als Ansprechpartner des Präsidiums und verteilt Anfragen/Aufgaben an die Mitglieder. Er berichtet über die Arbeit auf der Mitgliederversammlung.

§ 5 - Sitzungen

Die Mitglieder der Fachausschüsse treffen sich in der Regel 1-2 Mal pro Jahr zu einem Präsenztreffen. Mehr als 2 Treffen pro Jahr oder mehrtägige Veranstaltungen müssen zur Kostenübernahme im Vorfeld vom Präsidium genehmigt werden. Im Übrigen kommunizieren die Teilnehmer per E-Mail, Telefon oder internem Forum. Die Einladung erfolgt durch den Sprecher unter Angabe einer Tagesordnung und soll bei Präsenztreffen mindestens 4 Wochen, bei Telefonkonferenzen 1 Woche vorher erfolgen. Sitzungen von Fachausschüssen sind nicht öffentlich.

§ 6 - Beschlüsse

Fachausschüsse treffen die Entscheidungen in der Regel einvernehmlich, zumindest jedoch mit Zwei-Drittel-Mehrheit der Mitglieder. Abstimmungen erfolgen offen, und die Abstimmungsergebnisse werden protokolliert. Wird keine ausreichende Mehrheit erreicht, so ist die Entscheidung dem Präsidium vorzulegen. Eine Fachausschuss-Sitzung ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend sind. Für telefonische und Online-Abstimmungen gelten dieselben Erforderlichkeiten. Beschlüsse über satzungsergänzende Ordnungen bedürfen der Bestätigung durch das Präsidium. Bei Beschlüssen, zu denen einzelne Mitglieder finanzielle Eigeninteressen haben, sind diese nicht stimmberechtigt und können bei Bedarf auch von der Beratung ausgeschlossen werden.

§ 7 - Kosten

Das Präsidium legt für den Fachausschuss einen Jahresetat an Sach- und Reisemitteln fest. Für konkrete Projekte oder Aufgaben können Fachausschüsse darüber hinaus beim Präsidium einen Etat beantragen, über den die FA dann selbstständig entscheiden können. Anschaffungen über 250 EUR und der Abschluss von Verträgen bleiben dem geschäftsführenden Präsidium vorbehalten. Zu Sitzungen werden den FA-Mitgliedern und Gästen die Fahrtkosten und steuerfreien Verpflegungspauschalen maximal bis zu den jeweils aktuellen Vorschriften zum Bundesreisekostengesetz erstattet. Alle Mitglieder sind zu einem sparsamen Umgang mit den Mitteln der DGfM verpflichtet.

§ 8 - Protokoll

Über jedes Treffen wird binnen 2 Wochen ein Protokoll als Entwurf an die Teilnehmer zur Abstimmung verteilt und binnen 4 Wochen in abgestimmter Form an das Präsidium weitergeleitet. Die Protokolle sind vereins-öffentlich, sofern nicht zu einzelnen Punkten vom Fachausschuss oder dem Präsidium Vertraulichkeit verordnet wurde.

Vorstellung der Fachausschüsse

FA Mykologische Forschung



Prof. Dr. Dominik Begerow,
Bochum



Dr. Bernhard Oertel,
Alfter



Prof. Dr. Meike Piepenbring,
Frankfurt



Dr. Markus Scholler,
Karlsruhe



Prof. Dr. Marc Stadler,
Bielefeld



Präsidiumsvertreter:
Prof. Dr. Marco Thines,
Frankfurt,
Präsident der DGfM

FA Naturschutz und Kartierung



Frank Dämmrich,
Limbach



Andreas Gminder,
Jena



Prof. Dr. Hans-Jürgen Hardtke,
Possenhofen



Peter Karasch,
Hohenau



Präsidiumsvertreter:
Dr. Martin Schmidt,
Falkensee
Vizepräsident der DGfM

FA Publikationen



Dr. Claus Bässler,
Hohenau



Prof. Dr. Dominik Begerow,
Bochum



Dr. Ludwig Beenken,
München



Peter Specht,
Biederitz



Präsidiumsvertreter:
Hans Halbwachs,
Amorbach
Schriftführer der DGfM

Externe Berater sind:
Walter Braeschke, Berlin
Prof. Dr. Franz Oberwinkler, Tübingen

FA PSV-Wesen



von links: Peter Specht (Biederitz), Veronika Wähnert (Freiburg, Präsidiumsvertreterin - Beauftragte für Pilzsachverständige), Wolfgang Frieze (Flöha), Andreas Gminder (Jenaprießnitz), Torsten Pfeiffer (Ehringshausen)

FA Öffentlichkeitsarbeit



Mathias Onißeit,
Güstrow



Matthias Schwarz,
Köln



Jens Wilk,
Herne



Präsidiumsvertreter:
Peter Karasch,
Hohenau
Beauftragter für
Öffentlichkeitsarbeit der DGfM

Externer Berater ist:
Christian Volbracht, Hamburg

FA Pilzverwertung und Toxikologie



Harry Andersson,
Braunschweig



Prof. Dr. Sigmar Berndt,
Paderborn



Bettina Haberl,
Feldkirchen



Georg Müller,
Ganderkesee



Präsidiumsvertreter:
Dr. Wolfgang Prüfert,
Mainz
Vizepräsident der DGfM

Externe Berater sind:

Dr. Martin Ebbecke (Giftinformationszentrum Nord, Göttingen)

Nicola Krämer (Herstellerin von Pilzbrut)

Bettina Plenert (Giftinformationszentrum Erfurt)

Gabriele Schulze (Giftinformationszentrum Nord, Göttingen);

Heidrun Weiß (Niedersächsisches Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit)

FA Nachwuchsarbeit

Mitglieder: noch nicht benannt

Präsidiumsvertreterin: Dr. Rita Lüder

Bereits im letzten Jahr hat sich das Team Nachwuchsarbeit gegründet. Beim nächsten Treffen werden sich die Teilnehmer mit der Besetzung des Fachausschusses und der passenden Struktur befassen.

Im „Team Nachwuchsarbeit“ sind: Esther und Lars Corsmeyer, Ortenberg; Stephan Dillmann, Dillingen; Wolfgang Friese, Lichtenau; Dagmar Gödert, Herxheim; Heike Gotter, Gengenbach-Reichenbach; Michael Hausser, Ilshofen (als Team mit Beate Siegel und Karl-Heinz Johe); Alfred Hussong, Niederaichbach; Dietmar Krüger, Offenbach; Frieder Leuthold, Frankfurt am Main; Karin Pätzold, Hornberg; Kristina Schröter, Göttingen; Veronika Wähnert, Freiburg

Berichte aus den Fachausschüssen

FA Naturschutz und Kartierung

1. Um- oder Neubesetzungen bei den Landeskoordinatoren (LK)

Niedersachsen: Im November 2014 ist unser lieber Kollege Klaus Wöldecke verstorben. Sein Tod ist nicht nur für die Kartierung in Niedersachsen ein großer Verlust. Sein bisheriger Vertreter, Axel Schilling (Hannover), wird ab sofort dankenswerter Weise von Jörg Albers (Bremen) unterstützt.

Baden-Württemberg: Nach dem Wechsel von Andreas Gminder zum LK von Thüringen war die Position des Landeskoordinators in BW lange vakant. Da sich niemand in der Lage sah, das große Land allein zu bearbeiten, wurde BW in fünf Regionen geteilt, die von Regionalkoordinatoren bearbeitet werden. (BW-NW: Dagmar Gödert; BW-SW: Veronika Wähnert; BW-S: Uwe Winkler; BW-SO: Karl Keck). Der Posten des Regionalkoordinators für BW-NO ist zurzeit noch vakant, und wird von Dr. Martin Schmidt mitbetreut.

Nordrhein-Westfalen: Björn Wergen (Kreuzau) hat sich bereit erklärt, als neuer LK von Nordrhein-Westfalen zu arbeiten, unterstützt wird er dabei von Karl Wehr (Krefeld).

2. Ausschreibung der DBU Naturerbe GmbH zu Monitoring und Dokumentation

Folgende Ausschreibung befindet sich zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe in Vorbereitung und soll im **Frühjahr 2015** erfolgen.

Forschungsvorhaben „WiNat – Wildnis Naturerbe“ (ID 041) im Bundesprogramm Biologische Vielfalt.

Kurzbeschreibung: Ektomykorrhiza-Pilze, Holz- und Streuzersetzer: Ein breites Spektrum über wichtige Artengruppen (Basidiomycota: Agaricales, Boletales, Cantharellales, Russulales, Thelephorales und polyporoide sowie corticioide Pilze; Ascomycota: Pezizales mit großen Fruchtkörpern) wird in 6 methodisch und zeitlich standardisierten Durchgängen über 2 Jahre auf den 0,1-ha Probeflächen, für naturschutzfachlich relevante Arten auch auf der Gesamtfläche, erfasst. Die Untersuchungsflächen liegen in DBU-eigenen Wäldern in der Norddeutschen Tiefebene. Verteilt auf voraussichtlich 5 Bundesländer werden 20 Cluster à 3 Probeflächen untersucht.

Durchführungszeitraum:

Ausschreibung und Vorbereitung Frühjahr und Sommer 2015

zwei Feldkampagnen im Herbst 2015

drei Feldkampagnen 2016

eine Frühjahrskampagne und Endauswertung 2017

Neuigkeiten zum Projekt werden über den DGfM - E-Mail-Verteiler bekannt gemacht.

3. Der Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands 2.0 – Die DGfM-Kartierungsdarstellung ist online

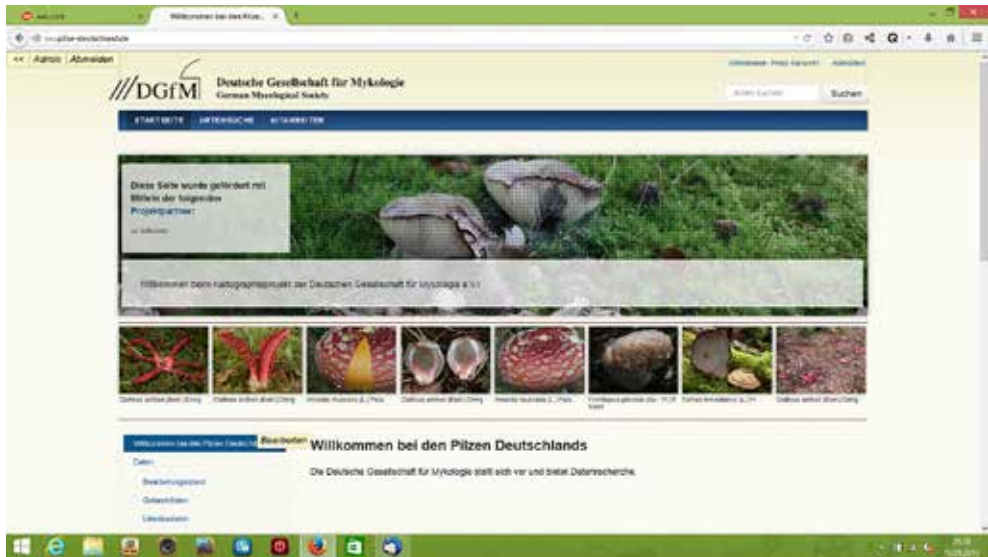


Abb. 1: Hauptseite www.pilze-deutschland.de

Im Februar 2015 wurde die erste Testversion mit Verbreitungskarten von mehr als 6.000 Pilzarten auf www.pilze-deutschland.de freigeschaltet. Dargestellt werden ausschließlich Daten aus den Bundesländern, die von den jeweiligen DGfM-Landeskoordinatoren frei gegeben sind. Zum Start werden voraussichtlich mehr als 600.000 Geländedaten aus Bayern, Berlin/Brandenburg, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt sichtbar sein. Weitere Daten werden sukzessive hochgeladen. In der Rubrik „Mitarbeiter“ werden alle Landeskoordinatoren und aktiven Pilzkartierer namentlich erwähnt. Auf der Webseite können neben den Verbreitungsdaten auch Artensteckbriefe mit Text und Bildern gezeigt werden.

Clathrus archeri (Berk.) Dring

Synonyme: *Arthurius muscivorus* Klotz, *Lysurus archeri* Berk. in Hooker, *Arthurius areolaris* (E. Fisch.) McAlp., *Arthurius archeri* (Berk.) E. Fisch.

Systematik: Pilze + Basidiomycota

Deutscher Name: Tintenpilz

Quelle: Breitenbach/Kötzing, Pilze der Schweiz, Bd. 2, Nr. 523

Verbreitung: in Laub- und Nadelwäldern, auf Heideflächen und an grasigen Wäldern; ziemlich verbreitet und zunehmend häufiger werdend. Nach dem Atlas der Großpilze Deutschlands, Bd. 16 (Jahre 1911, Stand 1992), im Feinsandgebiet und im westlichen Mittel- und Süddeutschland ziemlich verbreitet, in Bayern am Alpenrand und im Maibachland etwas häufiger, sonst ziemlich zerstreut und im bayerischen Bayern auf wenige ...

Merkmale: Fruchtkörper anfangs kugelig, mit einem hartbesigten, von einer gelblichen Schicht und einer dicken, hellbraunen Außenhaut umgebenen Kern, dem an der Spitze aufsteckend und 3 bis 4 cm lange, an der Spitze verschmälerte, steif aber nach außen biegsame, leuchtend rote "Körner" entsprossend, deren Innenseite mit einer weißlich-schwarzen, matten, glänzenden und graugrünen Sporenmasse bedeckt ist. Der ...

Sporen: 5-8,5 x 2-2,5 µm, zylindrisch-ellipsoid, farblos und glatt, in Masse grünlich; mit großen Tropfen, mit Jod-Nicht blau.

Bemerkungen: Der Tintenpilz kann, ähnlich wie bei den Pilzen des Großen Spitzkopfs, als Insekten-Art gelten. Die Verbreitung über Insekten, die die klobigen Sporenmassen weiter tragen, scheint sehr erfolgreich zu sein. Er stammt ursprünglich aus Australien und Neuseeland und wurde in Europa erstmals 1914 in der Vogesen, in Deutschland 1934 bei Karlsruhe gemeldet. Vorläufig ist er weiter nach Osten bis ...

Zusätzliche Angaben:

Verbreitungskarte: Eine Karte von Deutschland, die die Verbreitung von *Clathrus archeri* zeigt. Die Karte ist mit roten Punkten markiert, die die Fundorte der Art darstellen. Die Punkte sind über das gesamte Land verteilt, mit einer höheren Dichte in den südlichen und westlichen Teilen.

Photos auf Art:

Pilze verpackt in Kiste eingepackt:

Ändern **Löschen**

Ändern **Löschen**

Ändern **Löschen**

Abb. 2: Beispiel einer Artbeschreibung mit Verbreitungskarte von Deutschland

Die nächsten Schritte sind die Erarbeitung eines Redaktionskonzeptes einschließlich der Qualitätssicherung für die Steckbriefe und die Entwicklung einer DGfM-Online-Kartierungsplattform.

Peter Karasch

Die DGfM hat die Preise vergeben.



Laudatio für die Oscar-Brefeld-Preisträgerin 2014: Konstanze Bensch

Frau Konstanze Bensch ist zurzeit an der Botanischen Staatssammlung München in der Arbeitsgruppe von Frau Dr. D. Triebel (Herbarium) tätig. Sie ist dort in verschiedene Projekte zur Erfassung, Aufarbeitung und datenbankmäßigen Bereitstellung mykologischer Daten involviert. Das betrifft zum Beispiel die Mitarbeit im Projekt „DiversityMobile“ zur Schaffung eines Informationsnetzwerkes zu biologischen Feld-Forschungsdaten und deren Übertragung in eine primäre Datenbank, aber auch die wissenschaftliche Leitung verschiedener Digitalisierungsstationen innerhalb des GBIF-Deutschland-Knotens für Pilze und Flechten. Darüber hinaus koordiniert sie das Münchener Flechten- und Pilz-Projekt im Rahmen von „Global Plant Initiative“, betreut die Erysiphales-Daten in LIAS und DiversityCollection und arbeitet am „help desk“ für „DiversityTaxonNames“ mit.

Frau Bensch hat sich während ihres Biologiestudiums an der Martin-Luther-Universität Halle auf die Taxonomie der Pilze spezialisiert und im Rahmen der Diplomarbeit in meiner Arbeitsgruppe eine taxonomische Monografie der Hyphomyceten-gattung *Fusicladium* erstellt (SCHUBERT K (2001): Taxonomische Revision der Gattung *Fusicladium* (Hyphomycetes, *Venturia*-Anamorphen; später publiziert als: SCHUBERT K, RITSCHEL A, BRAUN U (2003): A monograph of *Fusicladium* s. lat. (Hyphomycetes). *Schlechtendalia* 9: 1-132).

Danach erhielt sie an der Universität Halle (Saale) ein Promotionsstipendium. Ziel ihrer Arbeiten war es, einen wichtigen Beitrag zur Revision der praxisrelevanten Gattung *Cladosporium* zu leisten, die große Bedeutung für Phytopathologie, humanmedizinische Mykologie und Gebäudemykologie (indoor fungi) hat. Die Gattung *Cladosporium* umfasste zu Beginn der Arbeit 772 Namen, die in einem ersten Schritt in einer kommentierten Liste zusammengefasst und veröffentlicht worden sind (DUGAN FM, SCHUBERT K, BRAUN U (2004): Check-list of *Cladosporium* names. *Schlechtendalia* 11: 1-103). *Cladosporium* war in seiner breiten historischen Umgrenzung völlig heterogen und galt lange als sehr schwierige, nicht oder kaum handhabbare Gattung. Hawksworth (Fungal genera in urgent need of taxonomic work. *Microbiological Sciences* 3: 58, 1986) bezeichnete sie als eine der Gattungen, die besonders dringend revidiert werden müssen. Im Rahmen ihrer Promotion hat Frau Bensch (damals Schubert) eine umfassende taxonomische Bearbeitung blattbewohnender, pflanzenpathogener *Cladosporium*-Arten erstellt (SCHUBERT K (2005): Morphotaxonomic revision of foliicolous *Cladosporium* species (hyphomycetes). Dissertation, Martin-Luther-Universität Halle) die mit „sehr gut“ bewertet und verteidigt wurde. Fernziel blieb aber eine umfassende Monografie der gesamten Gattung *Cladosporium*. Ein weiterer Baustein war eine monografische Bearbeitung pilzbewohnender *Cladosporium*-Arten (HEUCHERT B, BRAUN U, SCHUBERT K (2005): Morphotaxonomic revision of fungicolous *Cladosporium* species (hyphomycetes). *Schlechtendalia* 13: 1-78). Der letzte und schwierigste Schritt zu einer Gesamtbearbeitung war aber die Revision saprobischer Cladosporien, die nur unter Einbeziehung molekularer Methoden möglich war. Das überstieg jedoch die Möglichkeiten und Ressourcen in Halle und wurde dann in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe von Pedro Crous in Utrecht, Niederlande, in Angriff genommen. Kritische Revisionen *Cladosporium*-artiger, aber nicht direkt verwandter Gattungen und eine monografische Bearbeitung des *Cladosporium herbarum* – Komplexes wurden als erste Ergebnisse in einem Sammelband publiziert (CROUS PW, BRAUN U, SCHUBERT K, GROENEWALD JZ (2007): The genus *Cladosporium* and similar dematiaceous hyphomycetes. *Studies in Mycology* 58: 1-253). Frau Bensch war hier an mehreren Beiträgen beteiligt, federführend aber an der *Cladosporium herbarum* – Revision. Ein weiterer Schritt war eine umfassende Bearbeitung des *Cladosporium cladosporioides* – Komplexes (BENSCH K, GROENEWALD JZ, DIJKSTERHUIS J, STARINK-WILLEMSE M, ANDERSEN B, SUMMERELL BA, SHIN HD, DUGAN FH, SCHROERS H-J, BRAUN U, CROUS PW (2010): Species and ecological diversity within the *Cladosporium cladosporioides* complex (Davidiellaceae, Capnodiales). *Studies in Mycology* 67: 1-96).

Die Arbeiten und Aktivitäten kulminierten dann 2012 in einer veröffentlichten Gesamtmonografie der Gattung *Cladosporium* (BENSCH K, BRAUN U, GROENEWALD JZ, CROUS PW (2012): The genus *Cladosporium*. *Studies in Mycology* 72: 1-401), die ein echtes Highlight taxonomisch-mykologischer Forschung darstellt. Derartige monografische Veröffentlichungen so umfangreicher und komplexer Pilzgruppen gibt es eher selten. Die Wertschätzung der Fachwelt für dieses Werk wurde in aller Deutlichkeit in einer Rezension von Amy Rossman (USA) ausgedrückt, die mit der

Feststellung begann „The CBS series, Studies in Mycology, has rolled out another incredible volume, this time on the seemingly intractable genus *Cladosporium*“ und endet mit „Wow, what an accomplishment! The authors are to be complimented on this superb publication.“ (Rossman, Inoculum (Supplement to Mycologia) 64(4): 7, 2013).

Allein die Erarbeitung und Veröffentlichung dieses fundamentalen, bedeutsamen Standardwerkes, mit ihrer Promotion als wichtigen Teil und Beitrag, rechtfertigt die Nominierung von Konstanze Bensch für den Oscar-Brefeld-Preis. Darüber hinaus umfasst ihre Publikationsliste insgesamt 30 Arbeiten.

Frau Konstanze Bensch ist eine würdige und verdiente Preisträgerin, der ich hiermit herzlich zur Verleihung des Oscar-Brefeld-Preises der Deutschen Gesellschaft für Mykologie gratuliere.

Prof. Dr. Uwe Braun

Laudatio für den Adalbert-Ricken-Preisträger 2014:

Björn Wergen

Ich habe heute die schöne Aufgabe, die Person vorzustellen, die für den Adalbert-Ricken-Preis 2014 ausgewählt wurde: Dieser Preis für junge Hobbymykologen geht an Björn Wergen aus Kreuzau in der Nordeifel für seine Leistungen zur Erforschung der Ascomyceten und seinen Einsatz bei der Pilzkartierung.

An dieser Stelle beginnt man die Laudatio gewöhnlich mit einem Lebenslauf. Bei der Ehrung eines Jung-Mykologen muss ich aber niemanden mit der Aufzählung unzähliger Lebensstationen langweilen, sondern darf es ganz kurz machen: Björn wurde am 30.7.1985 in der Eifel geboren, und hat sich schon als Kind für Pilze interessiert. Im zarten Alter von 16 Jahren hat er die Prüfung zum Pilzsachverständigen in Bad Laasphe abgelegt – eigentlich wollte er schon mit 15, aber Christa Munker hatte ihm empfohlen, noch ein Jahr zu warten. Dann ein Studium in Köln – einige, mit denen ich gesprochen hatte, nahmen an, Björn sei Biologe, was angesichts seiner Kenntnisse auch naheliegt. Tatsächlich hat er aber Mathematik und Geschichte auf Lehramt studiert, und dies letztes Jahr mit Erfolg abgeschlossen. Im Moment arbeitet er im Einzelhandel und ist in die Eifel, seine alte Heimat, zurückgekehrt.

Unter Mykologen ist Björn Wergen vor allem als Kenner der Ascomyceten bekannt. Auf seiner Webseite „funghiparadise“ werden mittlerweile 800 Arten mit Bildern und Mikrofotos vorgestellt – das sind doppelt so viele, wie im ersten Band von „Pilze der Schweiz“ abgebildet sind. Unter den von Björn vorgestellten Arten sind viele Pyrenomyceten – schwarze Punkte, die von anderen Mykologen oft nicht beachtet werden. Zum Schwerpunktthema „Pyrenos“ arbeitet Björn mit Spezialisten aus mehreren europäischen Ländern zusammen. Ein anderes Arbeitsfeld ist die Ascomyceten-Funga auf *Clematis* (Waldrebe) als Substrat.

Björn ist mit seinen Interessen und Kenntnissen allerdings sehr viel breiter aufgestellt, wovon ich mich gestern auch selbst im Wald überzeugen konnte. Egal ob Blätterpilze oder Rindenpilze, Björn wusste zu fast allem etwas zu sagen. Er ist ambitionierter Pilzfotograf, Mikroskopiker und Pilzkartierer.

Auf mehreren Reisen nach Österreich ist eine Artenliste entstanden, die 2013 in der ÖZP abgedruckt wurde und die dortige Kartierung um die bisher fehlenden Ascomyceten ergänzte. Er ist noch immer in regem Austausch mit der Universität Wien, die ihm Proben zur Bestimmung zusendet und die er umgekehrt zur Sequenzierung dorthin schickt. In Kürze erscheint sein Buch über die „Pilze in Kerpen und Umgebung“, in dem die alten Aufzeichnungen von Walter Zenker aus 40 Jahren in Buchform gebracht werden.

Aber Björn stellt nicht nur auf seiner eigenen Webseite sein Wissen der Allgemeinheit zur Verfügung - er moderiert auch eines der großen deutschen Pilzforen, das Forum „pilzbestimmung.eu“ und ist als Pilzsachverständiger aktiv in der Pilzberatung. Und auch die Pilzberatung übt er nicht einfach nur normal aus, sondern hat gleich ein Buch dazu geschrieben: „Der Pilzberater für unterwegs“ ist letztes Jahr im renommierten Ulmer-Verlag erschienen.

Björn, wir sind stolz und glücklich, einen so aktiven und vielseitigen Freizeitmykologen in unserer Gesellschaft zu haben. Mach bitte weiter so!

Wolfgang Prüfert

Hans E. Laux zum 80.

Welcher Pilzfreund kennt ihn nicht, den „Großen Kosmos Pilzfürher“ von Hans E. Laux?

Unzählige Pilzsammler tragen dieses dicke Buch auf ihren Pilzwanderungen bei sich. Sie fühlen sich damit sicher, weil es, wie der Verlag schreibt, „alle Speisepilze mit ihren giftigen Doppelgängern“ beschreibt und abbildet. In Abbildungsverzeichnissen wird „der Laux“ häufig als Referenz genannt. Beim Erscheinen der ersten Auflage 2001 bezeichnete Hans Laux dieses Buch als sein Lebenswerk. In dem ein Jahr später erschienenen „Kosmos-PilzAtlas“ kommen seine hervorragenden Aufnahmen erst richtig zur Geltung.



Hans E. Laux wurde am 20. Oktober 1934 in Derendingen, das ein halbes Jahr zuvor nach Tübingen eingemeindet worden war, geboren. Nach einer Ausbildung zum Drogisten im Großhandel war er viele Jahre in einem Pharma-Unternehmen in Biberach an der Riss Leiter der Inprozess-Kontrolle. Schon früh galt sein Interesse der Fotografie. Die Ansprüche an seine Gerätschaften stiegen, bis er schließlich bei Spiegelreflex-Kameras, und zwar beim 6x6-Format, anlangte. Dieses Format bevorzugt er bis heute, obwohl es zunehmend schwierig wird, entsprechende Filme zu bekommen. Viele Schwarz-Weiß-Aufnahmen von ihm waren in Firmenbroschüren, Zeitschriften und in Büchern oberschwäbischer Verlage zu sehen, bis er schließlich auf die Farbfotografie umstieg.

Als Naturfreund begann er neben Landschaften auch Pflanzen und Pilze zu fotografieren.

1975 gründete er einen „Botanikzirkel“ für die Mitarbeiter seines Pharma-Arbeitgebers, den er 30 Jahre lang leitete und dessen Leitungsteam er noch heute angehört. Dem von Manfred Enderle 1976 gegründeten Ulmer Pilzverein AMU gehört er als Gründungsmitglied an.

Fast zeitgleich mit Jahns „Pilze, die an Holz wachsen“ erschien 1980 das Buch „Pilze auf Holz“ mit dem Text von Manfred Enderle und den 113 Fotos von Hans Laux.

Während er hier nur die Fotos lieferte, veröffentlichte er im gleichen Jahr, ebenfalls im Kosmos-Verlag, zusammen mit seiner Frau Helga, ein „Kochbuch für Pilzfreunde“. In den nächsten Jahren erschienen noch einige weitere, gemeinsam mit seiner Frau produzierte Kochbücher, u. a. „Köstliches aus der Naturküche“. Weitere Bücher widmeten sich dabei nicht nur den Pilzen, sondern auch Beeren, Wildfrüchten und Wildkräutern. Heil- und Gewürzpflanzen sind ihm besonders wichtig. So stellt er in seinem neuesten Buch „Echt scharf“ (2013) mehr als 300 wichtige heimische

und exotische Kräuter, die man problemlos im Garten oder auf dem Balkon ziehen und ernten kann, auf über 600 Farbfotos vor. Er informiert über die botanischen Merkmale, Herkunft und Vorkommen der Arten und gibt dem Gartenfreund Informationen zu deren Kultur und zur Ernte.

Seine Bücher und Taschenbücher zum Thema „Essbare Pilze und ihre giftigen Doppelgänger“ sind bis heute vielen Speisepilzsammlern eine Hilfe. Speziell für Pilzsammler hat der inzwischen verstorbene Walter Pätzold das „1 x 1 des Pilzsammelns“ 2004 im Kosmos-Verlag herausgebracht, das Hans Laux mit seinen hervorragenden Fotos ausgestattet hat. Als geprüfter Pilzsachverständiger wurde und wird er bis heute von Pilzsammlern und Krankenhäusern zu Rate gezogen.

Sein inzwischen riesiges, wohlsortiertes Archiv von exzellenten Pflanzen- und Pilzfotos wird als „Botanik-Bildarchiv-Laux“ von zahlreichen Buch-, Zeitschriften- und Kalenderverlagen geschätzt und genutzt. Durch die Teilnahme an Exkursionen befreundeter Pilzvereine entstanden zahlreiche Freundschaften. Bei internationalen Tagungen knüpfte er Verbindungen mit vielen Pilzkennern. Bei vielen Reisen lernte der international anerkannte Naturfotograf exotische Pflanzen und Pilze kennen und konnte sein Archiv um viele Bilder erweitern.

Auf vielen Exkursionen, bei Vorträgen und Pilzausstellungen gab und gibt er sein umfangreiches Wissen über Pilze und Pflanzen an Interessierte weiter. Seine Frau Helga ergänzt ihn dabei mit ihren guten Kenntnissen der Moose.

Wegen gesundheitlicher Beeinträchtigungen sieht man ihn in letzter Zeit leider seltener auf Tagungen.

Die DGfM gratuliert Hans Laux herzlich zu seinem Geburtstag und wünscht ihm vor Allem für seine Gesundheit alles Gute! Möge ihm seine Schaffenskraft noch lange erhalten bleiben!

Karl Keck

Vorstellung zum Pilz des Jahres 2015 im Walderlebniszentrum Roggenburg

RITA LÜDER

Am 21. September 2014 haben sich ein Aufgebot von Journalisten, das Team des Walderlebniszentrums Roggenburg und prominente Persönlichkeiten, wie der Amtschef des Bayerischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Martin Neumeyer, Pater Roman vom Kloster Roggenburg und der stellvertretende Landrat des Landkreises Neu-Ulm, Herbert Pressl, in den Wald begeben, um dort die Eröffnung der Woche des Waldes in Bayern zu begleiten. Was für ein Ambiente, um den Pilz des Jahres 2015 zu enthüllen, denn dieses Jahr sind die Pilze das Motto der Waldwoche.

Doch bevor dies geschieht, gilt es, das Programm der Veranstaltung zu genießen. Den Startschuss liefert wieder einmal die Bovistole von Albin Huber, gefolgt von einigen kurzen Reden und Informationen, denen die eingeladenen Schulklassen und Anwesende gemeinsam lauschen. Danach findet an vier Stationen jeweils eine Aktion statt, die ganz unter dem Zeichen der Pilze steht. Die Kinder haben nacheinander in jeder dieser Stationen bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Wenn Clemens Öhy ins Jagdhorn bläst, ist dies das Zeichen dafür, die Station zu wechseln.

An der ersten Station singt Bernd Karrer mit Groß und Klein den Kanon der Pilze. Hier erfahren die Anwesenden musikalisch, was es für Lebensformen unter den Pilzen gibt und wie wichtig die Bäume als „Zuckerlieferanten“ sind.



Abb. 1: Bernd Karrer singt mit den Anwesenden gemeinsam den Kanon der Pilze
Foto: R. LÜDER

Anschrift der Autorin: Dr. Rita Lüder, An den Teichen 5, D-31535 Neustadt, E-Mail: jugend@dgfm-ev.de

An der zweiten Station verzaubert Wolfgang Banse als Merlin die Kinder. Dabei lernen sie etwas über die Entstehung von Hexenringen.

Die dritte Station ist der Farben- und Formenvielfalt gewidmet. Nach einer kleinen Einführung geht es gemeinsam mit Thomas Freymiller auf die Pilzpirsch.

Clemens Öhy bringt den Kindern an der nächsten Station bei, wie Pilze geputzt und zubereitet werden – schließlich gibt es eine gemeinsame Pilzmahlzeit!

Zum Abschluss darf sich jeder Teilnehmer in ein „Vesperbrett“ zünftig mit einem in der Glut erhitzten Stempel ein Pilzmotiv einbrennen und dies mit nach Hause nehmen.



Abb. 2: Wolfgang Banse als Merlin

Foto: R. LÜDER



Abb. 3: Hier erfahren die Kinder von Thomas Freymiller etwas über die Merkmale der Pilze

Foto: R. LÜDER



Abb. 4: Clemens Öhy bereitet gemeinsam mit den Kindern die Pilze für eine Mahlzeit zu
Foto: R. LÜDER



Abb. 5: Hubert Forstner stempelt mit den Kindern ein Pilzmotiv auf die Vesperbrettl
Foto: R. LÜDER

Für die Schulklassen ist der Parcours damit beendet und die erwachsenen Besucher und Journalisten bekommen von Dr. Rita und Frank Lüder von der Deutschen Gesellschaft für Mykologie e. V. den Pilz des Jahres, die Becherkoralle (*Artomyces pyxidatus*) vorgestellt. Damit präsentiert die DGfM eine besonders schöne und ungewöhnliche Pilzart. Sie soll darauf hinweisen, dass Klimapolitik nicht ausschließlich unter dem Aspekt der CO₂-Einsparung betrachtet werden darf. Sie steht stellvertretend für Pilzarten, die dickes und altes Totholz zum Überleben brauchen.



Abb. 6: Rita und Frank Lüder stellen den Pilz des Jahres 2015 vor.
Foto: A. HUBER



Abb. 7: Pater Roman, Martin Neumeyer und Albin Huber geben den Startschuss zum Wild- und Waldbuffet.
Foto: R. LÜDER

Den krönenden Abschluss bildet das köstliche Wild- und Waldbuffet, das die Kräuterpädagogin Margit Baumhauer liebevoll zusammengestellt hat. Den Startschuss hierzu geben Pater Roman, Martin Neumeyer und Albin Huber gemeinsam.

Wer diese Spiele und Aktionen, die hier im Rahmen der Waldwoche durchgeführt wurden, nachvollziehen möchte, findet diese - sowie weitere tolle Spiele und detaillierte Hintergrundinformationen von Albin Huber rund um Pilze - kostenlos zum Download unter: <http://www.stmelf.bayern.de/wald/waldpaedagogik/woche-des-waldes/index.php>

Artomyces pyxidatus (Pers.: Fr.) Jülich

Verzweigte Becherkoralle – unser Pilz des Jahres 2015

ANDREAS KUNZE

Die Verzweigte Becherkoralle oder kurz Becherkoralle (*Artomyces pyxidatus*, Syn. *Clavicornia pyxidata*) ist eine Pilzart aus der Familie der Ohrlöffeltachelingsverwandten (Auriscalpiaceae). Typisch sind die korallenähnlichen Fruchtkörper, deren Äste quirlartig verzweigen. Die oberen Verzweigungen sind becherartig vertieft, was dem Pilz seinen deutschen Namen eingebracht hat. Weil die Verzweigungen Armleuchter/Kandelabern ähneln, wird er auch Kandelaberkoralle genannt.

Der Nichtblätterpilz wurde von der Deutschen Gesellschaft für Mykologie zum Pilz des Jahres 2015 ernannt, um auf den Verlust natürlicher Lebensräume und die biologische Verarmung der Wälder aufmerksam zu machen, die durch die steigende Nutzung von abgestorbenem Holz zum Heizen droht.

Merkmale: Die 4-12 (-25) cm großen Fruchtkörper der Becherkoralle ähneln habituell den Korallen aus der Gattung *Ramaria*, verzweigen aber pyxidat wie einige Becherflechten. Bei diesem Verzweigungstyp erweitern sich die Äste zu einem abgeflachten bis becherförmig eingetieften Gipfel, an dessen Rand quirlförmig etwa 4-6 jüngere, dünnere Äste wachsen. Bei großen Exemplaren kann sich das mehrfach wiederholen – die obersten Astenden sind wieder becherförmig und erinnern durch die ringsum angeordneten, kurzen Spitzen an kleine Kronen. Die eng stehenden, fast senkrechten Äste sind an der Basis strunkartig miteinander verklebt. Sie haben eine blass fleischfarbene oder weißlich-gelbe bis ocker-gelbliche Farbe und im Alter oft bräunliche Spitzen. Das elastische, etwas zähe Fleisch (Trama) ist weiß bis gelblich gefärbt und bräunt beim Reiben. Es riecht streng würzig und schmeckt entweder mild oder etwas bitter, nach längerem Kauen auch mehr oder weniger pfefferig scharf. Das Sporenpulver hinterlässt einen weißen Abdruck und verfärbt sich unter der Zugabe eines Jodreagenz (amyloid).

Die Hyphen messen bis zu 16 µm im Durchmesser und tragen an den Septen Schnallen. Die gloeopleren Hyphen sind 3-8 µm dick und enden im Hymenium oder ragen bis zu 15 µm heraus (Gloeozystiden). Außerdem kommen 3-5 µm weite, dünnwandige, sterile Elemente (Leptozystiden) vor. Die Basidien haben Basalschnallen und messen 20-30 × 4-4,5 (-5) µm. Daran reifen elliptische, feinwarzige Sporen mit den Maßen 4-5 (-5,5) × 2-2,6 (-3) µm heran.

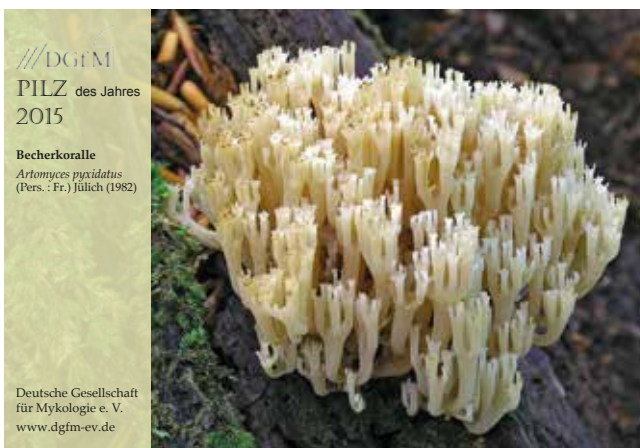
Die Steife Koralle (*Ramaria stricta*) wächst ebenfalls an Holz und hat aufrechte Äste, besitzt aber etwas andere Verzweigungen und entwickelt beim Kauen keinen scharfen Geschmack. Die Gattung *Ramaria* unterscheidet sich vor allem durch farbiges Sporenpulver und nichtamyloide Sporen, die Astenden sind zudem nie pyxidat ausgebildet.

Anschrift des Autors: Andreas Kunze, Dillinger Str. 27, 86609 Donauwörth,
E-Mail: andreas.kunze@entoloma.de

In Mitteleuropa besiedelt die Verzweigte Becherkoralle vor allem morsche Baumstümpfe sowie liegende Stämme von Rotbuche, Kiefer, Pappel (vor allem Zitter-Pappel), Weide und Weiß-Tanne – in Nordeuropa werden Birke, Pappel und Weide bevorzugt. Außerdem wächst der Pilz auch an Eiche, Erle, Gemeiner Esche, Hainbuche, Holunder, Edelkastanie und Linde. Die Fruchtkörper erscheinen hauptsächlich von Juli bis September.

Die Verzweigte Becherkoralle ist in allen gemäßigten Zonen der Nordhalbkugel verbreitet. Neben Europa ist sie in Asien und Nordamerika zu finden. In Deutschland konnte sich die wärmeliebende Art in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren vor allem auf Kiefernholz in der nördlichen Tiefebene ausbreiten. Die Entwicklung soll dem Klimawandel geschuldet sein. Die meisten Funde stammen von wärmebegünstigten Stellen in Stromtälern. Auf Deutschland bezogen ist die Verzweigte Becherkoralle derzeit keine vom Aussterben bedrohte Pilzart. Dies könnte sich jedoch ändern, wenn künftig in den Wäldern kaum noch Nahrung für holzbewohnende Organismen zur Verfügung steht. In der Roten Liste gefährdeter Großpilze Bayerns wurde die Art in die Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht“ gestellt, weil bis zum Redaktionsschluss seit der Erwähnung in der früheren Ausgabe von 1990 keine neuen Funde mehr bekannt geworden waren. Seither konnte die Becherkoralle einmal in Unterfranken und einmal in Niederbayern nachgewiesen werden.

Die Angaben zum Speisewert in der Literatur variieren. Michael, Hennig und Kreisel (1986) stufen die Verzweigte Becherkoralle in ihrem Handbuch für Pilzfreunde als „ungenießbar“ ein. Gerhardt deklariert den Pilz einmal als „ungenießbar/Speisewert unbekannt“ (2001), aber ein anderes Mal als „essbar“ (2002). Die Art ist weder in der „Positivliste der Speisepilze“ (21.7.2014) noch in der Liste der „Pilze mit uneinheitlich beurteiltem Speisewert“ (Stand 21.7.2014) oder der „Liste der Giftpilze – nach Syndromen“ (Stand 21.4.2014), die vom Beirat „Pilzverwertung und Toxikologie“ der Deutschen Gesellschaft für Mykologie erarbeitet wurden, enthalten.



DGfM-Postkarte

Bild: M. THEISS

Gestaltung: J. CHRISTAN

Deutsche Gesellschaft für
Mykologie e. V.

German Mycological Society

Herausgeber/Editor *Mycological Progress*

Zeitschrift für Mykologie

Member of the International Mycological Association (IMA)

Pilz des Jahres

2015



Becherkoralle

Artomyces pyxidatus (Pers. : Fr.) Jülich (1982)



Artomyces pyxidatus



Artomyces pyxidatus

Zunehmende Holznutzung schadet der Biodiversität

Licht und Schatten der Klimapolitik: Die zunehmende Nutzung von abgestorbenem Holz aus den Wäldern zum Heizen schont die Vorräte an fossilen Brennstoffen, aber sie reduziert den natürlichen Lebensraum für viele wichtige und auch seltene Organismen. Um auf dieses Dilemma hinzuweisen, hat die Deutsche Gesellschaft für Mykologie (DGfM) die Becherkoralle zum Pilz des Jahres 2015 gewählt. Die besonders schöne und ungewöhnliche Pilzart aus der Gruppe der Korallenpilze mit dem wissenschaftlichen Namen *Artomyces pyxidatus* (Pers.) Jülich (1982) braucht das Totholz von abgestorbenen Baumstämmen zum Überleben. Die Gesellschaft warnt, dass die Konsequenzen des Mehrbedarfs an Holz zur biologischen Verarmung der Wälder führen und damit über den positiven Effekt einer neutralen CO₂-Bilanz weit hinausgehen. Außerhalb von Nationalparks und Naturschutzgebieten haben Bäume heute in kaum einem deutschen Wald mehr die Chance, ihre natürliche Lebenserwartung auszuschöpfen und an Altersschwäche zu sterben. Das ideale „Erntealter“ für Buchen liegt aus forstwirtschaftlicher Sicht zwischen 80 und 150 Jahren bei einer möglichen Lebenserwartung dieser Bäume von bis zu 500 Jahren. Durch Windwurf oder Schädlinge entstehendes dickes Totholz ist zwar für die Möbelindustrie nicht mehr von Interesse, bleibt

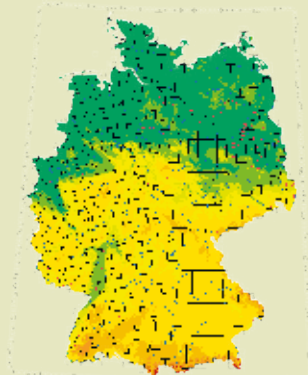
jedoch trotzdem nicht im Wald liegen, weil es als wertvoller Brennstoff eine zunehmende wirtschaftliche Bedeutung erlangt. Prognosen erwarten, dass unsere Wälder in naher Zukunft wieder so „aufgeräumt“ aussehen werden, wie dies in der Umgebung größerer Städte kurz nach dem zweiten Weltkrieg der Fall war, als nahezu die gesamte Bevölkerung auf Holz als Heizmaterial angewiesen war.

Verlierer einer derartigen Entwicklung sind Tausende von Organismen, die auf totes Holz als Lebensraum angewiesen sind. Es gibt hier also einen deutlichen Widerspruch zur Biodiversitätsstrategie der Bundesregierung. Die DGfM lobt deshalb die Herausnahme von Waldflächen aus der Bewirtschaftung und die Ausweisung von Altholzinseln als erste Schritte in die richtige Richtung. Die Ausweisung und der Erhalt wertvoller, natürlicher Waldbestände wie z. B. Naturwaldreservate sind ebenfalls ein wichtiger Beitrag zum Erhalt holzbewohnender Artengemeinschaften.

Allerdings ist die Becherkoralle im Moment noch keine vom Aussterben bedrohte Pilzart - ihr kommt als wärmeliebende Art der Klimawandel zugute. Derzeit gibt es noch so viel Totholz in einigen Wäldern, dass sich die Becherkoralle in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren insbesondere auf Kiefernholz in der norddeutschen Tiefebene ausbreiten konnte. Die überwiegende Zahl der Funde liegt in Stromtälern an wärmebegünstigten Stellen.

Wenn aber künftig kaum noch Nahrung für Holzbewohnende Organismen bleibt, nützen Ihnen klimatische Effekte leider gar nichts.

Andere, mittlerweile sehr seltene Pilzarten wie z. B. der Eichenzungenporling *Piptoporus quercinus* (Schrad.) P. Karst. (1881) und der Safrangelbe Saftporling *Aurantiporus croceus* (Pers.) Donk (1933) sind durch den Verlust der Ressource Holz vom Aussterben bedroht.



Vorschlag und Fotos Dr. Matthias Theiß

DGfM-Poster. Bilder: M. THEISS, Text: M. THEISS und C. VOLBRACHT, Gestaltung: J. CHRISTAN

Protokoll des Pilzsachverständigentreffens am 12. April 2014 in Hornberg

Protokoll erstellt von Heike Braun-Furtwängler im Mai 2014

Das diesjährige Pilzsachverständigentreffen wurde vom „Mykologischen Arbeitskreis mittlerer Schwarzwald“ in der Pilzlehorschau in Hornberg ausgerichtet. Es nahmen über 50 Pilzsachverständige der DGfM aus dem südwestdeutschen Raum teil.



Abb. 1: PSV-Treffen in Hornberg.

Foto: G. Schabel

Begrüßung

Nach den Begrüßungen durch Peter Reil, der als Moderator durch den Tag führte und Alexander Reichert, dem Leiter des „Mykologischen Arbeitskreises mittlerer Schwarzwald“, ergriff der Bürgermeister der Stadt Hornberg, Herr Scheffold, das Wort. Er stellte die Bedeutung der Pilzlehorschau für die Stadt heraus und informierte über den „Tag des Pilzes“, der am 27. September 2014 zum zweiten Mal auf dem Bärenplatz in Hornberg stattfindet. Die Stadt Hornberg sucht weiterhin einen Leiter für die Pilzlehorschau. Im April 2014 gab es zwei Bewerber, mit denen Gespräche geführt werden sollten.

Anschrift der Autorin: Heike Braun-Furtwängler, Schleiergrün 8, 77652 Offenburg, Heike-Braun@t-online.de

Vortrag Dr. Uwe Stedtler: Die Arbeit der Vergiftungszentrale Freiburg (VIZ)

Nachdem Herr Dr. Stedtler die Arbeitsweise der VIZ beschrieben hat, ging er vertieft auf Pilzvergiftungen ein. Die Pilzvergiftungen machen etwa 1 % der bei der VIZ eingehenden Anrufe aus. Dabei ist der Anteil der Vergiftungen bei Kindern hoch. Es gibt außerdem erstaunlich viele Erwachsene, die sich erst nach einer Pilzmahlzeit Gedanken über die mögliche Giftigkeit von Pilzen machen.

Da die Experten der VIZ über wenig Pilzwissen verfügen, sind sie auf die Kenntnisse der Pilzsachverständigen angewiesen. Bei Pilzvergiftungen kann man wegen der Möglichkeit einer Vergiftung mit einem tödlich giftigen Pilz nicht abwarten, sondern man geht im Zweifel vom schlimmsten Fall aus. Einzig die sichere und baldige Bestimmung durch einen PSV kann hier Sicherheit geben und für Abhilfe sorgen.

Amanitinvergiftungen sind erst nach 6-8 Stunden nachweisbar. Es gibt nur wenige Labore, die eine Amanitinvergiftung nachweisen können. Diese arbeiten allerdings nur tagsüber, so dass die Behandlung oft schon prophylaktisch eingeleitet wird.

2013 gab es in der VIZ Freiburg 246 Anfragen wegen Pilzvergiftungen. Davon gab es bei der Hälfte der Fälle keine Symptome, 114 Fälle mit leichter und mittelschwerer Symptomatik, 9 schwere Fälle und 1 Todesfall.

Die Vergiftungszentralen sammeln Angaben zu Vergiftungsfällen mit Pilzen, deren Giftigkeit bisher unbekannt oder ungeklärt ist. Aktuell werden Vergiftungen mit Heudüngerlingen nachverfolgt. In keinem Fall von 17 Fällen gab es Symptome im zentralen Nervensystem. Weitere Vergiftungen von anderen Pilzarten sind in Bearbeitung.

Zum Abschluss dankte Herr Stedtler allen PSV, die mit der VIZ zusammenarbeiten.

Rechte und Pflichten des Pilzsachverständigen / Aktuelle Fälle aus dem Jahr 2013 / Erfahrungsaustausch

Diskutiert wurde, ob es eine Verpflichtung gibt, als PSV zu jeder Tages- und Nachtzeit in Vergiftungsfällen für eine Pilzbestimmung zur Verfügung zu stehen oder ob es legitim ist, eine Bestimmung abzulehnen und die Aufgabe an einen anderen PSV weiterzugeben. Die Versammlung war der Meinung, dass es letztlich eine moralische Frage sei, ob man sich auch in der Nacht für Bestimmungen zur Verfügung stellt. Es gibt aber keine rechtliche Grundlage und keine Verpflichtung, weil alle PSV-Aufgaben ehrenamtlich geleistet werden. Ärgerlich wird es, wenn ein PSV die Aufgabe auf einen anderen abwälzt.

Zur Frage, ob ein PSV Adressen von anderen PSV weitergeben darf, gab es die Überlegung, dass dies dann sicher möglich ist, wenn der PSV auf der öffentlichen DGfM-Liste steht. In vielen Regionen gibt es pragmatische Absprachen unter den PSV.

Diskutiert wurde wieder einmal, ob man im Vergiftungsfall zur Pilzbestimmung in ein Krankenhaus fahren soll oder ob man sich das Untersuchungsmaterial schicken lassen solle. Dies wird von den anwesenden PSV unterschiedlich gehandhabt.

Ungelegene Anrufe kann man teilweise vermeiden, wenn man sich überlegt, welche Telefonnummern man wo veröffentlicht.

Es wurde der Vorschlag gemacht, in der Pilzlehrschau einen Kurs zur Krankenhausdiagnostik anzubieten, so dass es in diesem Bereich mehr Sicherheit für PSV geben kann. Dies ist schon länger angedacht. Es war aber bisher nicht möglich, einen geeigneten Referenten zu finden.

Der Pilzsachverständige der DGfM – wie geht es weiter und was plant die DGfM an Veränderungen bezüglich Ausbildung, Prüfung und Fortbildung?

Dr. Wolfgang Prüfert referierte als Mitglied des Fachausschusses (FA) PSV, der sich zum ersten Mal 2014 getroffen hat.



Abb. 2: Dr. W. Prüfert bei der Präsentation der Ergebnisse des PSV - Ausschusses

Foto: G. SCHABEL

Der Fachausschuss hat die Aufgabe, die bestehende Aus- und Fortbildungsordnung zu überprüfen und bei Bedarf ein Konzept mit Veränderungsvorschlägen vorzulegen.

Mitglieder des Ausschusses sind Wolfgang Bivour, Andreas Gminder, Martin Groß, Helmut Grünert, Dr. Matthias Schellhorn, Uwe Winkler, Harald Zühlsdorf und Dr. Wolfgang Prüfert. Der Ausschuss hat sich bisher einmal getroffen.

Der Fachausschuss war nach seinem ersten Treffen mit großer Mehrheit der Meinung, dass die PSV-Ausbildung in Zukunft zweistufig gestaltet werden soll, ähnlich wie dies beim bayerischen Modell der Fall ist. Angedacht wurde ein sogenannter „Korbkontrolleur“. Während der Mitgliederversammlung der DGfM am 3.5.2014 in Mainz soll hierüber ein Meinungsbild eingeholt werden.

Die Frage einer möglichen Zweistufigkeit in der PSV-Ausbildung wurde engagiert diskutiert:

- Die Versammlung war sich zu großen Teilen einig, dass die bisherige Ausbildung einen guten Qualitätsstandard hat, der unbedingt erhalten bleiben muss. Auch jetzt verfügen PSV über unterschiedliche Qualifikationen, die sie je nach Wissensstand einbringen können.
- Angemahnt wurde, dass ein ausgearbeitetes Konzept vorgelegt werden muss, ehe abgestimmt werden kann.
- Angemerkt wurde, dass ein Minimalwissen für eine Korbkontrolle fragwürdig sei.
- Anliegen der PSV ist es, Wissen über Pilze weiterzugeben und nicht Körbe zu kontrollieren.
- Festgestellt wurde, dass es auch bisher eine Mehrstufigkeit mit PSV und Referenten gab, wobei die Referentenrichtlinie nicht konsequent umgesetzt wurde.
- Es wurde festgestellt, dass wir ein „lebbares“ System benötigen, das funktionieren soll. Man muss auch an die organisatorischen Folgen denken.
- Die Tatsache, dass Andreas Gminder im FA sitzt, der selber eine Pilzschule leitet, also eigene wirtschaftliche Interessen verfolgt, könnte zu Interessenskonflikten führen. Wolfgang Prüfert merkt hierzu an, dass Ausbildungsstätten im FA vertreten sein sollen.

Vortrag von Bernd Miggel: Naturschutzgebiete und Biotope im Internet

In Baden-Württemberg stellt die Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz auf ihrer Homepage einen Daten- und Kartendienst zur Verfügung. Hier sind Naturschutzgebiete, Naturdenkmale, Biotope, Waldschutzgebiete und Naturschutzgebiete abgebildet. www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Bernd Miggel hat anhand eines Waldgebietes in der Nähe seines Wohnortes gezeigt, wie sich die Karte des LUBW speichern und in eine GPS-Karte einfügen lässt. In diese kann eine Wanderroute eingezeichnet und im GPS-Empfänger verwendet werden.

Vortrag von Peter Reil: Trüffelnbetrug und PSV

Peter Reil erklärte in seinem Vortrag „Trüffelnbetrug und PSV“ wie begehrt und wertvoll die edlen Trüffelnarten sind und wie durch unzureichende Kenntnisse der meisten Menschen über Trüffelnmöglichkeiten zum Betrug entstehen. Hierbei sind die Gewinnspannen enorm hoch.

Genannt wurden als Betrügereien falsch deklarierte Trüffeln (z. B. Sommertrüffeln werden als Perigord -Trüffeln ausgewiesen), der Verkauf mehrerer Arten in Mischung, der Verkauf von Hypogäen anderer Gattungen als Trüffeln und das Versetzen von

Lebensmitteln mit künstlichen Trüffelaromen und / oder mit trüffelähnlich aussehenden Stücken (andere Pilzarten, Olivenhaut). Abhilfe bietet hier nur die mikroskopische Bestimmung.

Für PSV sind Trüffel interessant, weil es sich um ein überschaubares Fachgebiet handelt, keine große Ausrüstung notwendig ist, bei der Lebensmittelüberwachung mitgeholfen werden kann, eine Zusammenarbeit mit Behörden möglich ist und natürlich wegen der lukullischen Freuden.

Aussprache / Resolution an das DGfM-Präsidium / Wo findet das nächste PSV-Treffen statt?

Nach dem Rücktritt von Peter Specht als PSV-Beauftragten im Präsidium der DGfM hat Peter Keth im Jahr 2013 bis zum 3. Mai 2014 zusätzlich zu seinem Amt als Vizepräsident die Aufgabe des PSV-Beauftragten übernommen. Da seine Frau das Amt des Schatzmeisters übernommen hat, waren im Hause Keth drei Präsidiumsposten vertreten. Herr Keth bittet deshalb zu entschuldigen, wenn Anfragen nicht immer schnell beantwortet werden konnten.

Herr Keth war bemüht, die bestehende PSV-Ordnung anzuwenden. Wichtig war ihm auch die Qualitätssicherung der bestehenden Aus- und Weiterbildungsordnungen. Es gibt nach seiner Einschätzung genügend Regularien, diese müssen aber angewendet werden. Die bestehende Ausbildungs- und Fortbildungsordnung bedürfen seiner Meinung nach einer Nachpflege.

Es wurde der Wunsch nach einem Neustart der DGfM geäußert, wobei kein Präsidiumsmitglied von seinem Amt wirtschaftlich profitieren darf. Wir sollten eine Gesellschaft bleiben, die ehrenamtlich handelt.

PSV-Treffen sind keine von der DGfM organisierten Veranstaltungen. Sie sollen eigenständig bleiben.

Die Versammlung verabschiedet eine Resolution an das Präsidium der DGfM mit folgendem Wortlaut:

„Wir halten eine Zweistufigkeit der Pilzsachverständigen nicht für sinnvoll. Wir sind der Meinung, dass Prüfungs- und Fortbildungsordnung in der bestehenden Form so bleiben sollten. Sie sollten lediglich in marginalen Teilbereichen abgeändert werden.“

Bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung stimmten alle Anwesenden für diese Resolution.

(Anm.: Diese Resolution wurde am 20.4.2014 im Forum der DGfM veröffentlicht).

Das PSV-Treffen 2015 findet im Naturkundemuseum in Karlsruhe statt, voraussichtlich am 18.4.2015.

Amanitin als Krebstherapeutikum

SIEGMAR BERNDT

Von Heilpraktikern wird eine homöopathische Zubereitung aus dem Grünen Knollenblätterpilz (*Amanita phalloides* (Vaill. ex Fr.) Link) als alternative Behandlungsmöglichkeit zur Chemo- und Strahlentherapie (von wenigen auch als Alternative zur Operation) bei Krebsleiden, mit dem Versprechen der „Stabilisierung des Leidens und der Heilung“ propagiert. Diese Therapie geht auf die Heilpraktikerin Priv. Doz. Dr. rer. nat. Isolde Riede, Überlingen, zurück. Rezeptiert werden z. B. 50 ml *A. phalloides* (zert. Riede) D₂ fl. Bereits Samuel Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, führt *Agaricus phalloides* Bull. als Therapeutikum auf. 1986 wurde die Indikation auf „Durchfall“ mit Zubereitungen aus D₄ und höher beschränkt.



Abb. 1: *Amanita phalloides*

Foto: P. KARASCH

Bereits Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts ist der Wirkungsmechanismus der Amatoxine und Phallotoxine aufgeklärt worden (STIRPE & FIUME 1967; BRODNER & WIELAND 1976): Alpha-Amanitin hemmt hochspezifisch die DNA-abhängige RNA-Polymerase II, die für die Synthese der mRNA benötigt wird. Da das Leben jeder Zelle von der ständigen Neubildung der mRNA abhängt, führt die Hemmung der Polymerase II zur Unterbrechung der Proteinsynthese und somit zum Zelltod (Apoptose).

Die Untersuchungen von Frau Dr. Riede und ihre daraus entwickelten Vorstellungen, Basis ihrer Amanitin-Therapie bei Krebskranken, nämlich zu Gunsten des Immunsystems die Tumormasse zu reduzieren, hat sie in Aufsätzen und Übersichtsarbeiten in vorwiegend alternativ-medizinischen Zeitschriften publiziert (z. B. RIEDE 2009). 2010 berichtete sie über Erfahrungen bei der Behandlung mit 151 Patienten, von denen sich aber nach Behandlungsbeginn 101 nicht mehr gemeldet hätten, so dass nur Daten von 50 Betroffenen auswertbar waren. 11 Patienten verstarben, ein Therapieerfolg habe sich bei ca. 80 % eingestellt (RIEDE 2010).

In einer aktuellen Publikation berichtet Dr. Riede ausführlich ihre Experimente mit Tumor tragenden Taufliegen (*Drosophila*), bei denen es ihr gelang, die Tumormasse zu reduzieren und das Leben der Fliegen zu verlängern. Vergleichbare

Anschrift des Autors: Prof. Dr. med. Siegmard Berndt (DGfM-Toxikologe), Delpstr. 5A, 33102 Paderborn, Tel.: 05251/34549, E-Mail: drs.berndt@t-online.de

molekulargenetische Mechanismen fand sie auch bei Untersuchungen menschlicher Leukämie-Zell-Linien: Eine wesentliche Bedeutung kommt den Switch-Genen (Schaltergene) in der Tumorgenese zu. Dr. Riede geht davon aus, dass das an die RNA-Polymerase II gebundene Amanitin die Aktivität der in den Tumorzellen überexprimierten Switch-Gene unterdrückt (RIEDE 2013).

Weiter nimmt sie an, dass Tumorzellen aufgrund ihres erhöhten Stoffwechsels sehr viel mehr Amanitin aus der Blutbahn aufnehmen als gesunde Körperzellen. Ein Beweis für diese Aussage, der mittels radioaktiv markierten Amanitins leicht zu führen wäre, ist mir nicht bekannt aber auch schwer vorstellbar. Denn das Amanitin-Molekül ist viel zu polar um in wirksamen Mengen die Zellmembran zu durchdringen. Hierfür ist eine Konzentration von 0,1-1,0 μM Amanitin im Medium erforderlich (pers. Mitt. Faulstich).

Eine ihrer weiteren unbewiesenen Annahmen geht von einer unterschiedlichen „Nutzung“ der RNA Polymerase II in gesunden bzw. Krebszellen von 10 % vs. 100 % aus.

Prof. Faulstich, München, konnte zeigen, dass Alpha-Amanitin in allen Säugetierzellen bei einer intrazellulären Konzentration von 1 nM, entsprechend der Dissoziationskonstante K_D des Alpha-Amanitins an der RNA Polymerase II gleich wirksam ist. Eine unterschiedliche Wirkung des Amanitins auf verschiedene Zellen, auch auf Tumorzellen, kommt nur durch unterschiedliche Penetrationsraten zustande. Auf der Leberzellmembran konnte Faulstich ein Transportprotein aus der OATP-Familie für Amanitin (organic anion transporting protein 1B3) nachweisen, das Amanitin bei 10-fach niedriger Konzentration in die Leberzelle schleust. Das ist auch die Ursache für die leberspezifische Toxizität der Amanitine. Die Leberzelle nimmt diese Toxin-Protein-Konjugate mittels Endozytose auf. Im Zellinnern wird nach proteolytischem Abbau des Proteins das Protease-resistente Amanitin freigesetzt und kann seine toxische Wirkung - Hemmung der RNA-Polymerase II - mit tödlicher Folge für die Zelle entfalten.

Wenn man als Proteinträger tumorspezifische Antikörper, die mit hoher Affinität an die Krebszellmembran binden, einsetzt, gelingt es die Konzentration des gebundenen Amanitins um den Faktor 10^4 bis 10^5 zu reduzieren und damit eine hoch tumorspezifische Wirkung zu erreichen (pers. Mitt. Faulstich).

Moldenhauer und Faulstich vom Max-Planck-Institut für Medizinische Forschung, München, koppelten Amanitin an einen Antikörper, der ein krebstypisches Zielmolekül, das Membranprotein EpCAM (Epithelial Cell Adhesion Molecule) erkennt. Brustkrebstherapien mit ungekoppelten Antikörpern hatten sich klinisch als unwirksam erwiesen.

Mit dem an Amanitin gekoppelten Antikörper gelang es in vitro das Wachstum von Bauchspeicheldrüsen-, Darm-, Brust- und Gallengangskrebszellen zu unterbinden. Bei in vivo Versuchen mit Mäusen, denen menschliche Bauchspeicheldrüsenkrebszellen eingepflanzt worden waren, konnten sie bei 90 % der Tiere den Tumor ganz zum Verschwinden bringen, ohne dass Leber- oder andere Organschäden auftraten.

Von Moshnikova und Mitarbeitern von der Universität Rhode Island, Kingston U.S., liegt eine aktuelle Veröffentlichung vor, die sich ebenfalls mit dem Einsatz von Alpha-Amanitin gegen Krebs beschäftigt (MOSHNIKOVA et al. 2013). Die Autoren benutzten für ihre Untersuchungen vier Zelllinien menschlicher Tumorzellen: Adenocarcinom der Cervix, Osteosarkom, duktales Mamacarcinom und Adenocarcinom der Brust. Als Vehikel diente pHLIP (ph low insertion peptides), an das Alpha-Amanitin gekoppelt war. Damit gelang es, das Toxin in die Krebszellen einzuschleusen und innerhalb von 48 h den programmierten Zelltod auszulösen. Auch Moshnikova und Mitarbeiter weisen darauf hin, dass ungebundenes Alpha-Amanitin in der relevanten niedrigen Konzentration nicht in die Tumorzellen einzudringen vermag.

Nach heutigem Wissensstand ist die Verwendung von Toxin-Protein- Konjugaten die einzige Möglichkeit, Amanitin in der Krebstherapie zu nutzen.

Diese Erkenntnis aus der Grundlagen- und präklinischen Forschung haben Biotechnologie- und Pharmafirmen bei ihrer Suche nach neuen Therapien gegen Krebs aufgegriffen, denn die Kombination spezifischer Antikörper mit Amanitin eröffnet neue Chancen.

Der Presse habe ich entnommen, dass 2013 die Heidelberg Pharma eine Lizenzvereinbarung mit Roche abgeschlossen hat um die ADC-Technologie (Antibody Drug Conjugates) auf eigene Antikörper anzuwenden. So sollten ADC der zweiten Generation, sogenannte ATAC (Antibody Target Amanitin Conjugates) mit noch spezifischerer Wirkung und ohne gesundes Gewebe zu tangieren, entwickelt werden. Auch Bayer Health Care und das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ), Heidelberg, haben ihre Forschungsallianz auf diesem Therapiesektor weiter ausgebaut.

Dem Südkurier vom 07.10.2011 ist nachfolgende Stellungnahme des Deutschen Krebsforschungszentrums zu entnehmen:

„Der Krebsinformationsdienst im DKFZ hat in den letzten Jahren jedoch bereits öfter Anfragen zu Frau Riede und ihren Therapieangeboten erhalten. Aufgrund unserer Recherchen mussten wir Patienten oder Angehörigen von Krebspatienten, die sich mit Hoffnung an uns gewandt hatten, allerdings darauf aufmerksam machen, dass ein moderner wissenschaftlich fundierter Wirkungsnachweis für die Angebote Frau Riedes nicht vorliegt. Auch mögliche Risiken und Nebenwirkungen wären demnach nicht ausreichend dokumentiert, würde man beispielsweise die Vorgaben des deutschen und europäischen Arzneimittelrechts als Voraussetzung anlegen ...“

Einige Ungereimtheiten sind mir beim Studium der Arbeiten von Frau Dr. Riede aufgefallen: Das Ähnlichkeitsprinzip der Homöopathie „*similia similibus curantur*“ (Ähnliches werde durch Ähnliches geheilt) ist nicht erkennbar. Da das Amanitin-Molekül eine auf die Krebszellen toxische Wirkung entfalten soll, handelt es sich bei der von der Chemotherapie-Gegnerin Dr. Riede propagierten Therapie im Grunde um eine Niedrig-Dosis-Chemotherapie, denn Amatoxine sind Zytostatika.

Bedenklich ist der Hinweis, dass ein Therapieerfolg besonders bei nicht chemo- und /oder strahlentherapeutisch vorbehandelten Patienten Erfolg versprechend sei, während sich eine schulmedizinische Behandlung, außer der Operation, eher ungünstig auswirke.

Diese Aussage kann dazu führen, dass Krebskranke zu alternativ-medizinischen Verfahren greifen und vielleicht erst in einem sehr fortgeschrittenen Stadium oder zu spät zur Schulmedizin finden, die in den vergangenen Jahren gegen mehrere Krebserkrankungen große Fortschritte erzielt hat: Über die Hälfte der in Deutschland vom Krebs Betroffenen überleben ihre Erkrankung und vier von fünf krebskranken Kindern können geheilt werden.

Nachtrag: Der erste mir bei meinen Recherchen zum Thema bekannt gewordene Vorschlag einer Krebstherapie mit Extrakten aus Grünen Knollenblätterpilzen wurde bereits 1983 gemacht und erschien in der Südwestdeutschen Pilzrundschau: Falls das gerade als Antidot entdeckte Silibinin nur Leber- und Nierenzellen, nicht aber Krebszellen vor Amanitin abschirmt, könnte man – so die Idee – nach vorausgehender Gabe von Silibinin Knollenblätterpilzextrakt als Krebstherapeutikum einsetzen (ALBRECHT 1983).

Literatur:

- ALBRECHT W (1983): Ermöglicht Silybin die Krebsbekämpfung mit Knollenblätterpilzen? – Südwestdeutsche Pilzrundschau **19** (1): 1.
- BRODNER OG, WIELAND T (1976): Identification of the Amatoxin-binding subunit of RNA-Polymerase B affinity labeling experiments. Subunit B 3 – the true Amatoxin receptor proteins of multiple RNA Polymerase B. - Biochemistry **15**: 3480–3484.
- MOSHNIKOVA A, MOSHNIKOVA V, ANDREEV OA, RESHETNYAK YK (2013): Antiproliferative Effect of pHLIP-Amanitin. - Biochemistry **52**: 1171–1178.
- MOLDENHAUER G, SALNIKOV AV, LÜTTGAU S, HERR I, ANDERL J, FAULSTICH H (2012): Therapeutic Potentials of Amanitin-Conjugated Anti-Epithelial Cell Adhesion Molecule Monoclonal Antibody Against Pancreatic Carcinoma – Journal of the National Cancer Institute **104**: 1-13.
- RIEDE I (2009): Krebsforum. - Naturheilpraxis Spezial: 2-25.
- RIEDE I (2010): Erfahrungen mit der Amanitin-Therapie. – Naturheilpraxis **9**: 1070-1072.
- RIEDE I (2013): Switch the Tumor Off: From Genes to Amanita Therapy. – American Journal of Biomedical Research **1** (4): 93-107.
- STIRPE F, FIUME L (1967): Effect of Alpha-Amanitin on ribonucleic acid synthesis and on ribonucleic acid polymerase in mouse liver. - Biochemical Journal **103**: 67-68.

Mitteilungen von Pilzberatern und –sachverständigen über schwere und bemerkenswerte Pilzvergiftungen und besondere Beratungsfälle 2014

SIEGMAR BERNDT

In dieser Zeitschrift 80/2 habe ich über die tödliche Vergiftung einer 86-jährigen Frau und ihrer 57-jährigen Tochter nach dem Verzehr Grüner Knollenblätterpilze berichtet. Die Betroffenen seien – so die Pressemeldung – bei ihrer ersten Vorstellung in einer Klinik abgewiesen und erst einen Tag später aufgenommen worden. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft sind auch ein Jahr später noch nicht abgeschlossen, wie ich einem Zeitungsbericht vom 16. September 2014 entnehmen konnte.

2014 habe ich von acht schweren Knollenblätterpilzvergiftungen erfahren, mit zwei tödlichen Verläufen auf der nordgriechischen Halbinsel Chalkidiki, und von einer tödlichen Vergiftung einer Volksschuldirektorin aus Niederösterreich nach Verwechslung mit Parasolen (!). Bei ihrer Krankenhausaufnahme 3 Tage nach der verhängnisvollen Mahlzeit war die Intoxikation schon so weit fortgeschritten, dass nur noch die Transplantation einer Leber geholfen hätte, die aber nicht rechtzeitig zur Verfügung stand.

Herr Robin Dost, Hildesheim, berichtete die Vergiftung eines dementen 81-jährigen Mannes, der in der Medizinischen Hochschule Hannover behandelt wurde.

Aus dem Klinikum Tübingen erfuhr ich von drei Vergiftungen.



Abb. 1: *Amanita phalloides*

Foto: P. KARASCH

Anschrift des Autors: Prof. Dr. med. Siegmар Berndt (DGfM-Toxikologe), Delpstr. 5A, 33102 Paderborn, Tel.: 05251/34549, E-Mail: drs.berndt@t-online.de

Die mir aus Deutschland bekannt gewordenen Fälle sind nach intensiv-medizinischen Maßnahmen, Silibinintherapie, Leberdialyse und/oder Lebertransplantation glimpflich ausgegangen.

Auch bei einem 7 ½ - jährigen Paderborner Jungen war nach vorübergehender Besserung unter Silibinintherapie und Leberdialyse die Transplantation einer Leber notwendig geworden, die rechtzeitig zur Verfügung stand, um das Leben des Kindes zu retten.

Ovalsporige Schirmlingsart – *Lepiota spec.*, Sektion *Ovisporae*



Abb. 2: *Lepiota elaiophylla* Vellinga & Huijser
Foto: M. MÜLLER



Abb. 3: *Lepiota xanthophylla* P. D. Orton
Foto: A. SCHILLING

Die Pilzsachverständigen K. Staub, Mannheim, und M. Rave, Heidelberg, informierten mich über die Amanitinvergiftung eines einjährigen Mädchens, das einen kleinen Schirmling aus einem Blumenkübel mit einer Yucca-Palme gegessen hatte. Herr Staub konnte eine *Lepiota* aus der Sektion *Ovisporae* sicher bestimmen und vermutete den Fleischrötlichen Schirmpilz (*L. helveola* Bres.). Das Vorkommen in einem Blumenkübel lässt aber auch an einen der gelbblättrigen Schirmlinge (*L. xanthophylla* P. D. Orton (= *L. citrophylla* (Berk. & Broome) Sacc. oder *L. elaiophylla* Vellinga & Huijser) denken. Vor Jahren gab es eine Vergiftung mit Leberschädigung eines Hundes, der einen dieser Pilze aus einem Blumentopf gefressen hatte (W. Pätzold, pers. Mitteilung).

Großer Scheidling – *Volvariella gloiocephala* (DC) Boekhout & Enderle

Herr Gert Rosenstengel, Iserlohn, wurde am 12. Oktober gegen 23:00 Uhr vom Knappschafts Krankenhaus Dortmund über die Pilzvergiftung einer 60-jährigen Frau informiert und um eine rasche Bestimmung der mitgebrachten Pilzreste gebeten, da es der Patientin sehr schlecht ginge. Nach kurzer Latenz seien heftige Übelkeit, Bauchschmerzen und nicht näher benannte Ausfallerscheinungen aufgetreten. Dem PSV wurden die Pilzreste von der Polizei, die mit Blaulicht kam, gebracht. Herr Rosenstengel konnte die Pilze bereits nach Inaugenscheinnahme als Große Scheidlinge identifizieren und fand seine Bestimmung auch mikroskopisch (auffallend



Abb. 4: *Volvariella gloiocephala* (DC) Boekhout & Enderle

Foto: B. WEISEL



Abb. 5: *Volvariella gloiocephala* (DC) Boekhout & Enderle

Foto: A. VESPER

große eiförmige Sporen um $16 \times 9 \mu\text{m}$) bestätigt. So konnte er bereits um 24:00 Uhr dem diensthabenden Arzt die Pilzart mitteilen.

Der Große Scheidling ist essbar aber minderwertig. Karin Montag hat kürzlich Walter Pätzold zum Speisewert zitiert: „Geschmack dumpf, muffig, wenig einladend. Gedünstet stark Wasser ziehend. Um ein genießbares Gericht daraus zu machen, müssen die Pilze, nachdem die Eigenflüssigkeit verdunstet ist, gebraten werden“ (MONTAG 2014).

Kommentar: Verantwortlich für die gastrointestinale Symptomatik der Betroffenen könnte eine individuelle Unverträglichkeit oder aber auch eine Schadstoffbelastung dieser gerne auf bewirtschafteten Feldern fruktifizierenden Art sein. Es ist bekannt, dass Pilze Schwermetalle, Nuklide, Xenobiotika (Herbizide, Insektizide, Fungizide) und weitere Stoffe aus kontaminierten Böden aufnehmen und im Fruchtkörper speichern können. 2012 habe ich über eine Magen-Darm-Vergiftung berichtet, die nach Verzehr von Wiesenchampignons (*Agaricus campestris* L.), gesammelt auf einem Golfplatz, der, des „schönen Grüns“ wegen, „gespritzt“ worden war (MEYER 2011).

Literatur:

MONTAG K (2014): Speisewert: strittig. Folge 6: Rosasporer. - Der Tintling 90: 87-98.

MEYER R (2011): Auch essbare Pilze können giftig sein. - Der Tintling 70: 42.

Gelbblättriger Ritterling – *Tricholoma fulvum* (DC) Bigeard & H. Guill.

Frau Maren Kamke, Felm, teilte mir mit, dass ein zweijähriges Mädchen nachmittags in einem Park ein großes Pilzstück verzehrt habe. Am Abend habe es noch normal gegessen und sei unauffällig gewesen. Nachts habe es sich mehrmals übergeben und schließlich gegen 5:00 Uhr ein Pilzstück erbrochen. Ab 7:00 Uhr hätten sich Durchfälle eingestellt. Gegen 8:30 Uhr wurden der Pilzsachverständigen das ca. $3 \times 3 \text{ cm}$ große Pilzstück von der Mutter gebracht. Frau Kamke empfahl ihr, das Kind umgehend in der Universitätskinderklinik Kiel vorzustellen. Nach eingehender mikroskopischer

Untersuchung konnte die PSV gegen 10:00 Uhr dem behandelnden Arzt mitteilen, dass eine Vergiftung mit einem amanitinhaltigen Pilz auszuschießen sei, und dass es sich bei dem ausgebrochenen Pilzstück um einen Teil des Gelbblättrigen Ritterlings handele.

Kommentar: Gelbblättrige Ritterlinge gelten auch gekocht als giftverdächtig und sind roh gegessen giftig. Hinzu kommt, dass der Verdauungstrakt des kleinen Mädchens mit dem unzerkauften großen Pilzstück überfordert war.



Abb. 6: *Tricholoma fulvum* (DC) Bigeard & H. Guill.
Foto: S. LORENZ

Strohfarbener oder Wolligfädiger Risspilz – *Inocybe sindonia* (Fr.) P. Karst.

Von Frau Doris Kreißl, Rodenbach, erfuhr ich eine schwere Intoxikation eines kleinen Hundes. Dieser, eine knapp drei Monate alte und 3,5 kg schwere französische Bulldogge, hatte am 30. September gegen 13:45 Uhr im Garten der Besitzer einen oder zwei Pilze gegessen. 14:10 Uhr stellte sich extremer Speichelfluß ein, zehn Minuten später flüssiger Durchfall und Erbrechen bei engen Pupillen (Anmerkung: Cholinerges Syndrom). Der Welpen sei schlapp und schläfrig gewesen. 14:45 Uhr brachte man den



Abb. 7: *Inocybe sindonia* (Fr.) P. Karst.
Foto: M. DONDL

Hund zu einer Tierärztin, die sich beim GIZ Mainz erkundigte. Das Giftinformationszentrum verwies auf Frau Kreißl als Pilzsachverständige. Um 15:00 Uhr suchte die PSV den Garten der Hundebesitzer auf, ließ sich die Stelle der Pilzaufnahme zeigen und erkannte Risspilze als Vergiftungsursache. Sie empfahl die Tierarztpraxis erneut aufzusuchen und riet Erbrechen auszulösen und Atropin als Antidot gegen die hier vorliegende Muskarinvergiftung zu geben. Die Tierärztin befolgte ihre Ratsschläge, verabfolgte ein Brechmittel und spritzte 0,1 ml Atropin s.c.

Gegen 16:00 Uhr habe der Speichelfluß aufgehört und die verlangsamte Herzfrequenz habe sich mit 160/Min. normalisiert (Norm: 120-190/Min.).

Bis 19:00 Uhr blieb der Welpen schläfrig, aber stabil. Nachdem die Herzfrequenz unter 100/Min. absank, entschloss man sich nach Rücksprache mit der Tierärztin

die Tierklinik in Hofheim aufzusuchen. Für den Transport wurde nochmal 0,1 ml Atropin s.c. gespritzt. Ab 20:00 Uhr in der Tierklinik erhielt der Welpen unter Kreislaufmonitoring eine weitere Therapie mit Infusionen und Glukosegabe. Die Besitzer warteten bis die Herzfrequenz mit über 120/Min. stabil war, kein Speichelfluß mehr bestand und sich die Pupillenweite normalisiert hatte und fuhren gegen 1:00 Uhr nach Hause. Während der Fahrt und tagsüber sei der Hund noch sehr schläfrig gewesen. Am Folgetag, dem 02. Oktober, habe er keine Symptome mehr gezeigt, sei wieder aktiv und die Wasser- und Futteraufnahme seien optimal gewesen.

Frau Kreißl hat die Risspilze als *Inocybe sindonia* angesprochen und ich konnte ihre Bestimmung an Hand eines Exsikkates bestätigen.

In seinem Dankesbrief für ihr Engagement und die schnelle Hilfe schrieb der Hundebesitzer: „So ist alles noch einmal glimpflich abgegangen, nur leider hat unser Welpen nichts dazu gelernt und versucht noch immer alles zu fressen, was ihm vor die Schnauze kommt“.

Brauner oder Königsfliegenpilz – *Amanita regalis* (Fr.) Michael



Abb. 8: *Amanita regalis* (Fr.) Michael

Foto: H. BLEY



Abb. 9: *Amanita regalis* (Fr.) Michael

Foto: A. SIMON

Eine weitere kuriose aber ernste Vergiftung eines Hundes schilderte mir Herr Frank Demmler, Lauter-Bernsbach, und schickte mir die diesbezüglichen Pressemitteilungen aus der „Freien Presse“ vom 09. und 10. September 2014 mit den Schlagzeilen „Neugieriger Welpen rettet zwei Familien“ und „Der Retter auf vier Pfoten hat überlebt“.

Am 07.09. waren zwei Familien aus Dorfchemnitz und Jahnsdorf (Sachsen) mit ihren Labradorwelpen über die deutsch-tschechische Grenze gefahren. Man habe die Hunde laufen lassen und beim Spaziergang am Waldrand viele „PerlPilze“ entdeckt. Beim Abschneiden und Einsammeln der Funde habe einer der Welpen, ein sechs Monate alter Rüde, mehrere Pilze gefressen. Schon während der Heimfahrt habe der Hund gekrampft und sei zusehends verfallen. Zuhause habe er Durchfall bekommen, habe am ganzen Leib gezittert, konnte nicht mehr laufen und habe

nur noch gewimmert. Deshalb habe man ihn gleich nach Chemnitz in die Tierklinik gebracht. Dort habe der Hund weiter gekrampft. Die Ärzte stellten eine erhöhte Körpertemperatur und Herzrasen fest (Anmerkung: klassisches anticholinerges Syndrom). Nach Gabe eines Brechmittels kam eine „stattliche Menge an Pilzen“ heraus. Die weitere Behandlung erfolgte mit Aktivkohle. Auch am 08.09. war der Welpen noch nicht „überm Berg“ und durfte erst am 09.09. die Tierklinik verlassen.

Die Besitzer des betroffenen Hundes haben ihren Pilzfund sofort entsorgt und ihre Bekannten per Anruf, die gerade dabei waren, die Pilze in die Pfanne zu schneiden, gewarnt. Der Pilzberater Eckhard Ahnert, Raschau, bestätigte, dass es sich ausschließlich um Königsfliegenpilze, einen Gebirgspilz, handele, den man mit Perlpilzen verwechselt habe.

Wie schon in den letzten Jahren von Herrn Demmler berichtet, gab es auch 2014 wieder ein reichhaltiges Vorkommen Brauner Fliegenpilze in den Wäldern im deutsch-tschechischen Grenzgebiet im Erzgebirge. Trotz seiner intensiven und regelmäßigen Aufklärungskampagnen in Presse und Fernsehen sowie bei Pilzausstellungen käme es immer wieder zu Verwechslungen von Braunen Fliegenpilzen mit Perlpilzen.

Anfang Juli meldete Herr Demmler eine Vergiftung mit Braunen Fliegenpilzen. Aus dem Thüringer Wald beschrieb mir Herr Gerd Fuchs, Brotterode, eine Pilzvergiftung, die sich ½ Stunde nach Verzehr Brauner Fliegenpilze mit Halluzinationen und Gedächtnisstörungen bemerkbar und eine Krankenhausbehandlung erforderlich gemacht hatte.

Braune oder Königsfliegenpilze (*A. regalis*) wurden früher oft als eine Varietät des Fliegenpilzes (*A. muscaria*) angesehen. Molekulargenetische Untersuchungen konnten zeigen, dass *A. regalis* eine eigenständige Art ist. Auch die Toxikologie bestätigt diese Auffassung: Vergiftungen mit *A. regalis* sind deutlich schwerwiegender als Intoxikationen mit „normalen“ Fliegenpilzen und in ihren Auswirkungen und im Verlauf eher mit Pantherpilzvergiftungen vergleichbar.

Leser fragen: Der DGfM-Toxikologe antwortet

SIEGMAR BERNDT

Frage eines Pilzfreundes aus Ludwigsfelde:

In Hamburg soll es 1945, als es nichts zu essen gab, Leute gegeben haben, die Fliegenpilze nach Abziehen der Huthaut gegessen haben. Welche Teile des Pilze enthalten welche Gifte? Es geht mir nicht um einen Rauschzustand, sondern ich möchte wissen, ob man Fliegenpilze essen kann?

Antwort:

Fliegenpilze hatten früher, und haben auch heute wieder – besonders in den USA – eine große Bedeutung als Rauschdroge.

Ursächlich für die toxische Wirkung ist das Muscimol (nicht Muskarin!), das beim Kochen, Trocknen und im Körper aus der Ibotensäure entsteht und auch für die insektizide Wirkung verantwortlich ist. Die Symptome einer Fliegenpilzvergiftung werden als Pantherina-Syndrom zusammengefasst, welches vom Fliegen-, Königsfliegen- und Pantherpilz hervorgerufen wird. Der Pantherpilz verursacht die schwersten, auch tödlichen Vergiftungen. Bei der Fliegenpilzvergiftung handelt es sich, je nach aufgenommener Menge, um leichte bis mittelschwere Ereignisse, Todesfälle sind mir nicht bekannt.

Es ist unmöglich den Pilz durch Abziehen der Huthaut zu entgiften, denn Lamellen und Fleisch des Hutes enthalten mehr Gift als Huthaut und Stiel. Die höchste Giftkonzentration befindet sich in der orangegelben Schicht direkt unter der Huthaut. Die gelben und roten Farbstoffe sind stickstoffhaltige Betalaine, z. B. Muscaflavin und Muscaaurin. Der Toxingehalt der Pilze schwankt stark in Abhängigkeit von Witterung, Jahreszeit und geologischen Bedingungen, also dem Wuchsort. So sollen Fliegenpilze in Westsibirien als Speisepilze, in Ostsibirien als Rauschpilze verwendet worden sein (KREISEL 2014).

Falls der von Ihnen zitierte Bericht über den folgenlosen Genuss der Pilze im Hamburger Raum zutrifft, könnte es sich um eine Sippe mit sehr geringem Giftgehalt gehandelt haben.

Vom Verzehr von Fliegenpilzen zu Rausch- oder Speisezwecken warne ich Sie dringend!

Literatur:

KREISEL H (2014): Ethnomykologie. – Weissdorn-Verlag Jena, 375 S.

Anschrift des Autors: Prof. Dr. med. Siegmard Berndt (DGfM-Toxikologe), Delpstr. 5A, 33102 Paderborn, Tel.: 05251/34549, E-Mail: drs.berndt@t-online.de

Frage von Frau Karolina Höffken, Pilzsachverständige in Freiamt:

Sind Stinkmorcheleier nur erhitzt oder auch roh genießbar? Wie sind – unabhängig vom Geschmack – Hundsrute und Tintenfischpilze zu beurteilen?

Antwort:

Hexeneier von Stinkmorcheln sind auch roh nicht giftig. Sie schmecken, nach Entfernung der Gallerthülle, wie Rettich. Mit entsprechendem Rezept zubereitet, frittiert oder ausgebacken, sind sie sogar recht schmackhaft. Ein Rezept für eine von mir selbst probierte Zubereitung geben H. Schmidt und W. Helfer in ihrem lesenswerten Buch „Pilze – Wissenswertes aus Ökologie, Geschichte und Mythos“ an. Auf dem Markt in Riga werden Hexeneier in Massen als „Zemestauki“ verkauft. Wie die Letten sie zubereiten, oder sie als Naturheilmittel einsetzen, konnte ich leider nicht erfahren.



Abb. 1: *Phallus impudicus* L. Foto: P. KARASCH



Abb. 2: *Phallus impudicus* Foto: H.-P. HEIN



Abb. 3: *Clathrus archeri* (Berk.) Dring.
Foto: P. KARASCH

Ich habe von einem Pilzfreund gehört, der Stiel (Receptaculum) und Hut, nachdem die stinkende Gleba von Fliegen abgeweidet ist, frittiert und mit Genuss als „Morcheln“ verspeist!

Der Tintenfischpilz ist ungiftig, der Rote Gitterling vermutlich ebenso. Beide gelten natürlich als ungenießbar. Hauptinhaltsstoff und verantwortlich für die rote Farbe beider Arten ist das Carotinoid Lycopin: Lycopin zählt zu den wirksamsten

Antioxidantien, ist also eine für die Gesundheit sehr förderliche Substanz. Den Aasgeruch der Gleba der Phallales verursachen Dimethylsulfid, Dimethyltrisulfid und Methylmercaptan. Diese Verbindungen sind toxisch, in den niedrigen Konzentrationen in Fruchtkörper und Gleba aber akut unbedenklich.

Außerdem dürfte kaum jemand die Pilze verzehren, solange sie so bestialisch stinken!

Die Schleierdame (*Phallus indusiatus* Vent.) wird in China und Thailand als Speisepilz verwendet und ist dort Marktpilz. *Phallus luteus* (Liou & L. Hwang) T. Kasuya und *Phallus rugulosus* Lloyd, asiatische Arten, gelten in China, *Phallus rubicundus* (Bosc.) Fr. in Nigeria als giftig (KREISEL 2014).

Die Hundsrueten enthalten beta-Carotin und Lycopin. Ihre Hexeneier sind soweit man mag – essbar, was zumindest für *Mutinus caninus* Fr. belegt ist (ARORA 1986).



Abb. 4: *Mutinus caninus* (Huds.) Fr.
Foto: H. ZITZMANN



Abb. 5: *Mutinus caninus* (Huds.) Fr.
Foto: K. WEHR

Literatur:

KREISEL H (2014): Ethnomykologie, Weissdorn-Verlag Jena. 375 S.

ARORA D (1986): Mushrooms Demystified, Ten Speed Press, Berkeley.

Frage von Dr. Wolfgang Prüfert, Mainz, weiteren Forumsteilnehmern und Pilzsachverständigen:

Ist Amanitin kontaktgiftig?

Antwort:

Anlass zu dieser Frage war die Angabe von Dr. René Flammer in seinem kürzlich erschienenen Buch „Giftpilze“, AT-Verlag, in dem er eine vermutete Amanitin-

vergiftung nach dem Aufsammeln großer Mengen Grüner Knollenblätterpilze und anschließendem Wassertrinken aus der hohlen Hand erwähnt.

Harry Andersson hat mir nach Rücksprache mit Dr. Flammer Näheres zu diesem 24 Jahre zurückliegenden Ereignis mitgeteilt: Der Betroffene hatte reichlich Grüne Knollenblätterpilze gesammelt und gleich danach mit ungewaschenen, hohlen Händen Wasser aus einem Brunnen getrunken. Am Folgetag habe er über Übelkeit, Bauchschmerzen und Durchfälle geklagt. Ein Arztbesuch erfolgte nicht, Laborwerte wurden nicht bestimmt.

Eine Resorption des Amanitins ist in dieser Situation aus physikalisch-chemischen Gründen auszuschließen, da das Amanitin-Molekül zu groß und vor allem viel zu polar ist, um, im Gegensatz zu fettlöslichen Substanzen, in toxischen Mengen die Zellmembran zu überwinden und in den Blutkreislauf zu gelangen. Nur auf der Membran von Leberzellen konnte ein Transportprotein OAT P 1B3 (organic anion transporting protein) nachgewiesen werden, welches Amanitin bei 10-fach niedrigerer Konzentration die Zellmembran passieren lässt (H. Faulstich, München, pers. Mitt.).

Nur wenn man die nassen Hände mit der kristallinen wasserlöslichen Reinsubstanz einreiben würde, ließe sich eine Aufnahme durch die Haut und eine mögliche nachfolgende Vergiftung erzwingen.

Welche Erklärungen für die beschriebene Krankheitssymptomatik sind – nach Ausschluss einer Resorption durch die Haut – zu diskutieren?

1. Orale Aufnahme von kleinsten Pilzresten mit dem Trinken u./o. des im Wasser aus dem Preßsaft gelösten Amanitins. Bereits kleinste Pilzstückchen können eine Vergiftung auslösen (sh. z. B. Zeitschrift für Mykologie 80: 321-322).
2. Das Brunnenwasser war mit pathogenen Darmkeimen verunreinigt.
3. Ein vom Ereignis unabhängiger Magen-Darm-Infekt hat die beklagte Symptomatik verursacht.
4. Ein Nocebo-Effekt ist nicht gänzlich auszuschließen.

Fortsetzung des Dreijährigen Pilzprojekts mit der Wilhelm-Hausenstein-Schule Hornberg

KARIN PÄTZOLD

Das Pilzprojekt mit der Wilhelm-Hausenstein-Schule Hornberg wurde im Jahr 2014 fortgesetzt. Die neue 5. Klasse mit der Klassenlehrerin Hannah Ganter bekam das selbe Angebot wie die damalige 5. Klasse im vergangenen Jahr: Drei Bausteine gab es: „Pilze sind notwendig für Mensch und Natur“, „Arbeit im Pilzzuchtgarten“ und „Pilzverwertung in der Schulküche“. Während die jetzige 6. Klasse auch im zweiten Jahr wieder sehr motiviert war, taten sich einzelne Schüler der 5. Klasse schwer mit der Materie. Wieder mit von der Partie beim insgesamt achtzehn-stündigen Schulprojekt war auch die Klassenlehrerin der 6. Klasse, Nadja Olinewitsch, neu war der Pilzsachverständige Udo Schäfer aus Schramberg im Projekt.

Wir waren gespannt, wie es mit der 6. Klasse weitergehen würde. In diesem Jahr wollten wir etwas tiefer in die Materie „Pilze“ einsteigen. Die Schüler sollten an die „Pilzbestimmung“ herangeführt werden und Fruchtkörperformen erkennen, die Pilze sollten nach den gefundenen Merkmalen beschrieben werden und auf die Sporenpulverfarbe war zu achten. Die Vorbereitung des Unterrichts sah von meiner Seite die Planung der Inhalte, die Zusammenstellen einer Power Point-Präsentation und die Organisation des Unterrichts, einschließlich der benötigten Materialien, vor. Die Lehrerin N. Olinewitsch ihrerseits fertigte – abgestimmt auf ihre Schüler – die Arbeitsblätter für alle drei Bausteine und das Pilzdiplom an. Am 7. Juli 2014 trafen die Schüler in der „Schwarzwälder Pilzlehrschau“ ein.

Als Einstieg in das Thema „Pilze“ verwendete ich in meiner Präsentation ein Bild aus dem Pilzbüchlein der Reihe „Kinderleicht Wissen“. Und schon waren wir bei den Fragen: Was sind Pilze überhaupt? Was sind ihre wichtigsten Lebensweisen? Was spielen sie für eine Rolle im Kreislauf der Natur?

Mit Naturaufnahmen von Mykorrhiza-Pilzen von der Eidgenössischen Forschungsanstalt Birmensdorf (WSL) verdeutlichten wir, wie der Nährstoff-Austausch zwischen Baum und Pilz funktioniert. Typische Mykorrhiza-Pilze, wie der Fichtensteinpilz oder der Eichenmilchling, bei denen bereits der Name den Partnerbaum verrät, wurden vorgestellt. Bei den Holzzersetzenden Pilzen zeigten wir, wie der Pilz als Braunfäule-Erreger das Nadelholz in kleine Würfelstückchen zersetzt. Udo Schäfer erklärte an einer Laubholzscheibe, wie mehrere Pilzarten in das Holz eindringen, miteinander leben und sich durch Linien vom Nachbarpilz im Holz abgrenzen. Exponate wie Eichenfeuerschwamm, Zunderschwamm und der Rotrandige

Anschrift der Autorin: Karin Pätzold, Im Feriendorf 43, 78132 Hornberg, +49 7833/ 7414, karin-paetzold@t-online.de



Abb. 1: Pilzzuchtunterricht mit der 5. Klasse
3. Juli 2014

Foto: U. SCHÄFER



Abb. 2: Beimpfen eines Buchenstammes mit
Austernseitling - 5. Klasse mit Klassenlehrerin
Hannah Ganter

Foto: U. SCHÄFER



Abb. 3: Sporenpulverfarbe ist wichtig für die
Pilzbestimmung - 6. Klasse

Foto: U. SCHÄFER



Abb. 4: In welche Gruppe gehört der Pilz?

Foto: U. SCHÄFER



Abb. 5: Pilzbestimmung nach
Fruchtkörperformen

Foto: U. SCHÄFER

Baumschwamm ergänzten das Thema Holzzersetzende Pilze (Saprobionten), die „Müllabfuhr des Waldes“. Auch Parasiten wurden vorgestellt, z. B. der Chinesische Raupenpilz - er spielt in der Medizin eine bedeutende Rolle.

Zur Bestimmung der Pilze lernten die Schüler anhand von Fotos die verschiedenen Fruchtkörperformen kennen: Pilze mit Röhren, Lamellen, Stacheln oder Leisten.

Dann wurden Merkmale einzelner Pilze untersucht: Beschaffenheit des Hutes, der Hutunterseite, eine Teil- oder Gesamthülle, Stiel, Fleisch usw. Die Schüler beschrieben in Teamarbeit die Merkmale der einzelnen Pilzarten und trugen sie anschließend in das Arbeitsblatt ein.

Die Bedeutung der Sporenpulverfarbe bei der Pilzbestimmung wurde den Schülern anhand eines Sporenabwurfs verdeutlicht.

Nun sollten die Schüler das Gelernte umsetzen. Sie hatten die Aufgabe, die vorhandenen Pilzmodelle und Fotos in die zugehörigen Großgruppen einzuordnen. Sie lösten diese Aufgabe erstaunlich gut und mit geringer Fehlerquote. Ein Blick ins Mikroskop zeigte den Schülern die Sporen eines Täublings in 1.000-facher Vergrößerung. Abschließend erhielt jeder Schüler einen Pilzflyer der Deutschen Gesellschaft für Mykologie „Pilze – geheimnisvolle Kräfte im Verborgenen erleben und verstehen“.

Mit Stolz nahmen sie den Artikel in den Mitteilungsblättern der Zeitschrift für Mykologie über ihr Pilzprojekt 2013 zur Kenntnis.

Beim 2. Unterrichtsbaustein unternahmen wir mit der 6. Klasse am 14. Juli 2014 eine Waldrallye auf dem „Hasenbauernhof“ im Frombachtal. Unter dem Motto „Wir entdecken Tiere, Pflanzen und Pilze“ vom Waldlehrpfad zum Waldklassenzimmer begaben sich die Schüler, mit einem Schreibbrett ausgerüstet, auf den mit Informationstafeln ausgeschilderten Naturlehrpfad. Die Schüler waren in drei Gruppen eingeteilt; jede Gruppe hatte sich einen Namen gegeben. Es waren Fragen auf dem Waldrallye-Blatt zu beantworten. Die Antworten zu Bäumen (Fichte, Tanne, Buche, Eiche, Haselnuss, Bergahorn, Birke, Walnuss) wie maximale Höhe, immergrün/sommergrün, Höchstalter, Stammdurchmesser konnte von den Infotafeln abgelesen und ins Arbeitsblatt eingetragen werden. Von jedem Baum wurden Blätter gesammelt. Baumrinden wurden nach Fühlen mit der Hand beschrieben und verglichen. Heimische Tierarten wie Vögel, Waldtiere und Schlangen wurden auf Infotafeln gezeigt und waren mit Fragen verknüpft. Jahresringe wurden betrachtet: Warum sind die einen enger, die anderen breiter? Fragen nach Pflanzen und Pilzen waren ebenfalls zu beantworten. Außer Blättern wurden Pflanzen, Pilze, Moose und Steine gesammelt. Beim Waldklassenzimmer konnten Plakate zu Tieren, Pflanzen und Pilzen betrachtet werden. Zurück am Ausgangspunkt wurden alle mitgebrachten Naturmaterialien besprochen, so auch die Pilze, wie der Sklerotien-Porling, den schon die Römer züchteten, Rüblinge, Helmlinge und Schwindlinge. Die Schleimpilze beeindruckten am meisten, wie die gelbe Lohblüte, der rote Blutmilchpilz und der weiße Geweihförmige Schleimpilz, der Eiskristallen glich.



Abb. 6: Waldrallye auf dem Naturlehrpfad des „Hasenbauernhofs“ - 6. Klasse mit Klassenlehrerin Nadja Olinewitsch und Karin Pätzold
Foto: U. SCHÄFER



Abb. 7: Auswertung der Waldrallye - 6. Klasse, Nadja Olinewitsch, Karin Pätzold und Udo Schäfer
Foto: H. HILDBRAND



Abb. 8: Viele Zigeuner werden gefunden
Foto: K. PÄTZOLD



Abb. 9: Schüler finden Gesellige Glöckchennablinge
Foto: K. PÄTZOLD

Die Auswertung der richtig beantworteten Fragen ergab, dass die Gruppe „Pilzmeister“ die höchste Punktzahl erzielte, die zwei anderen Gruppen „Die drei Fragezeichen“ und „Die Fachmänner und Fachfrauen“ waren knapp dahinter. Die Waldrallye zeigte uns noch einige Lücken in den Baumkenntnissen der Schüler auf. Dabei wurde uns zunehmend bewusst, wie wertvoll die Arbeit in der Natur sowie die Verknüpfung von Theorie und Praxis ist.

Beim dritten Unterrichtsbaustein am 28. Juli 2014 unternahmen wir eine Pilzexkursion am Kräher, Schwanenbachtal. Damit die Schüler nicht alle Pilze wahllos einsammelten, gaben wir den Schülern einen „Sammelauftrag“ mit auf den Weg. Die Pilze sollten gezielt ausgesucht und mit Angabe der Hutfarbe und des Begleitbaums in die jeweilige Gruppe (Röhrenpilze, Lamellenpilze usw.) eingeordnet und in ein Blatt eingetragen werden.

Es gab eine Menge Pilze zu entdecken und die Suche machte allen Beteiligten großen Spaß.

Anschließend besprachen wir die Pilze in der Schwarzwälder Pilzlehrschau und ordneten sie den entsprechenden Großgruppen zu.

Zum Abschluss des Pilzprojekts 2014 wurde den Schülern das zweite Pilzdiplom überreicht, die Schüler überreichten mir zum Dank eine wunderschöne Wald-Pilz-Collage.



Abb. 10: Pilzdiplom 6. Klasse
Entwurf: N. OLINOWITSCH



Abb. 11: Wald-Pilz-Collage von Schülern der 6. Klasse als Dankeschön an Karin Pätzold überreicht
Foto: K. PÄTZOLD

Pilzschutz für die Hornberger Friedhofwiese

KARIN PÄTZOLD

Am 31. Oktober 2013 pflegte ich das Urnengrab meiner Mutter auf dem Hornberger Friedhof. Dabei entdeckte ich auf einer Steilwiese oberhalb ein Massenvorkommen vom Kirschroten Saftling (*Hygrocybe coccinea*) und dazwischen einige Exemplare vom Größten Saftling (*Hygrocybe punicea*).



Abb. 1: *Hygrocybe coccinea* Foto: K. PÄTZOLD



Abb. 2: *Hygrocybe punicea* Foto: K. PÄTZOLD



Abb. 3: *Clavulinopsis corniculata*
Foto: K. PÄTZOLD

Bei genauerem Hinsehen erblickte ich auch die Geweihförmige Wiesenkeule (*Clavulinopsis corniculata*). Diese Arten sind seit über 20 Jahren auf der Geutsche bei Triberg durch Überdüngung verschwunden.

Nachdem ich die Pilze fotografiert, mikroskopiert und Trockenpräparate angefertigt hatte, teilte ich das Vorkommen der Pilze auf dem Friedhof Anfang Februar 2014 dem Hornberger Bürgermeister, Siegfried Scheffold und der

Stadtbaumeisterin Pia Moser, die die Friedhofsgärtner betreut, schriftlich mit.

Der Bürgermeister teilte mit, dass die Wiese für keine weitere Nutzung vorgesehen ist und die Untere Naturschutzbehörde benachrichtigt werden sollte, auch Stadtbaumeisterin Moser bat mich, dies zu tun.

Ich verständigte deshalb die Untere Naturschutzbehörde im Landratsamt Offenburg. Die zuständige Kollegin war zunächst sehr überrascht, da ihr so ein Fall noch

Anschrift der Autorin: Karin Pätzold, Im Feriendorf 43, 78132 Hornberg, +49 7833/ 7414, karin-paetzold@t-online.de

nie untergekommen war und verwies mich sofort an das Regierungspräsidium in Freiburg. Dort wurde ich wegen meines außergewöhnlichen Anliegens auch erst mal weitergeleitet. Der Kollege, der sich auskannte, bestätigte, dass die Saftlinge laut Gesetz geschützt sind, meinte aber, für ein Naturschutzgebiet sei die Fläche zu klein, das Landratsamt in Offenburg solle sich etwas einfallen lassen.

Dort wurde ich wiederum vorstellig und bat die Behörde, ein entsprechendes Schreiben an die Stadt Hornberg zu schicken, um den Sachverhalt zu dokumentieren. Beide Behörden hatte ich über das Vorkommen der Saftlinge auch schriftlich informiert. Die Sachbearbeiterin war mit meinem Vorschlag, ein Schreiben für die Stadt Hornberg zu verfassen, einverstanden. Ende April 2014 lagen der Stadt Hornberg und mir das Schreiben vor.

Die Untere Naturschutzbehörde wies in ihrem Schreiben an die Stadt Hornberg darauf hin, dass sie am 12. März 2014 von mir in Kenntnis gesetzt wurde, dass auf dem Hornberger Friedhof im Herbst 2013 ein Massenvorkommen vom Kirschroten Saftling und dem Granatroten Saftling aufgetreten wäre. Sie weist weiter darauf hin, dass es sich bei beiden Pilzarten nach der Bundesartenschutzverordnung um streng geschützte Pflanzen handelt. Es sei gemäß dem Bundesnaturschutzgesetz daher verboten, besonders geschützte Arten zu entfernen, sie zu beschädigen, zu zerstören oder gar zu entnehmen.

Mal abgesehen davon, dass die zuständigen Behörden die Pilze noch den Pflanzen zuordnen, habe ich mich sehr über diesen Brief gefreut. Die Stadtbaumeisterin Pia Moser wies die Friedhofsgärtner an, bei der Wiese nichts zu verändern, sie nicht zu düngen und nur noch einmal im Jahr zu mähen. Das wurde mit einem gewissen Stolz vom Friedhofsgärtner eingehalten. Im Jahr 2014 fuhr ich ab Ende Oktober alle zwei Tage auf den Hornberger Friedhof und konnte schließlich am 2., 8. und 23. November und sogar noch am 5. Dezember 2014 schöne Aufnahmen vom Kirschroten Saftling, dem Größten Saftling und der Geweihförmigen Wiesenkeule machen. Die Fotos ließ ich sowohl dem Hornberger Bürgermeister, als auch der Unteren Naturschutzbehörde zukommen, die sich beide wohlwollend äußerten.

Von Ziegenbärten und Hahnenkämmen - das Ramaria-Seminar in Hornberg vom 25.-28. September 2014

MATTHIAS SCHWARZ

Die Pilze aus der Gattung *Ramaria* Fr. ex Bonord. regen die Fantasie an. Die graziilen Äste und der bizarre Wuchs erinnern an die Bewohner tropischer Riffe, an Hahnenkämme oder Ziegenbärte. Hinzu kommen die intensiven Farben. Das Spektrum reicht von goldgelb über lindgrün bis lachsrot. Oft scheinen die Korallen aus dem dunklen Unterholz zu leuchten.



Abb. 1: (v. l.) Matthias Schwarz, Bernd Miggel, Udo Schäfer, Josef Christan, Sigilde Baireuther, Rolf Altherr
Foto: J. CHRISTAN

Trotz ihres auffallenden Habitus ist die Gattung *Ramaria* für die Mehrzahl der Pilzfreunde ein Buch mit sieben Siegeln. Denn auf den ersten Blick sehen sich die Korallen sehr ähnlich, besonders dann, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben. Wer es genau wissen will, muss den Fund mit nach Hause nehmen und ein Durchlicht-Mikroskop zu Rate ziehen.

Anschrift des Autoren: Matthias Schwarz, Lenbachstraße 13, 50733 Köln, maguschwarz@gmail.com.

Die Mikroskopie spielte - neben Vorträgen und Exkursionen - beim Korallen-Seminar im badischen Hornberg eine wichtige Rolle. Diese Tatsache hat die Hobby-Mykologen im Vorfeld offenbar abgeschreckt. Nur fünf Teilnehmer waren vom 25. bis zum 28. September mit ihren optischen Geräten in den Schwarzwald gereist. Als Referenten für das *Ramaria*-Seminar hatte die Hornberger Pilzschau Josef Christan eingeladen, einen ausgewiesenen Experten. Christan hat 2008 eine Monografie über die Gattung *Ramaria* verfasst und zahlreiche Aufsätze veröffentlicht. Darüber hinaus versteht er es, sein Wissen anschaulich zu vermitteln.

Die Gattung *Ramaria* ist umfangreich. Christan schätzt die Zahl der Arten deutschlandweit auf 65, weltweit geht er von ca. 400 Arten aus. In Deutschland sind die Korallen vergleichsweise selten. Trotzdem haben die Teilnehmer während des viertägigen Seminars Fruchtkörper von 13 Arten gefunden. Dieses hervorragende Ergebnis ist vor allem den guten Ortskenntnissen von drei ortsansässigen Teilnehmern zu verdanken.

Am ersten Tag, am Donnerstag, führte die Exkursion ins Bücher-Eck, eine Passhöhe zwischen Elzach und Gutach. Hier traf die Gruppe auf einen Laubwald mit einem soliden Buchenbestand und entdeckte fünf *Ramaria*-Arten (*R. subbotrytis* (Coker) Corner, *R. botrytis* (Pers.) Ricken, *R. flavescens* (Schaeff.) R. H. Petersen, *R. neoformosa* R. H. Petersen, *R. stricta* (Pers.) Quél. Am Freitag fuhren die Teilnehmer in einen Fichtenwald am Vorderen Sand, der ebenfalls bei Gutach liegt, und fanden drei weitere Arten (*R. gracilis* (Pers.) Quél., *R. abietina* (Pers.) Quél. und *R. eumorpha* (P. Karst.) Corner). Am Samstag stand ein Nadelwald mit Fichten, Kiefern und Weißtannen nahe Gifzenmoos bei Mönchsweiler auf dem Programm. Hier kamen fünf Funde zusammen (*R. aurea* (Schaeff.) Quél., *R. mairei* Donk, *R. flavoides* Schild, *R. apiculata* (Fr.) Donk und *R. sanguinea* (Pers.) Quél.). An allen Standorten herrschte kalkhaltiger Boden vor.

Fast alle Vertreter der Gattung *Ramaria* haben, wie der lateinische Name (*rámus* = Zweig) nahelegt, einen verzweigten, korallenförmigen Fruchtkörper. Doch längst nicht alle Fruchtkörper, die wie Korallen aussehen, gehören zur Gattung *Ramaria*. Das macht die Sache kompliziert. Ein wichtiges makroskopisches Merkmal der Korallen ist die Farbe des Sporenpulvers. Sie lässt sich in der Regel mit Hilfe einer Lupe erkennen. Die Palette reicht von ocker, orange-ocker über oliv-ocker bis braun. Außerdem lassen sich die Wände der Sporen und – wenn vorhanden – auch die Ornamente der Sporen mit Baumwollblau anfärben – eine Reaktion, die sich unter dem Mikroskop deutlich beobachten lässt.

Wenn Josef Christan Korallen untersucht, legt er auch ein besonderes Augenmerk auf die Rhizomorphen. Das sind Myzelstränge an der Basis des Fruchtkörpers. Sie haben eine verdickte Außenwand und wirken wie kompakte Wurzeln. Wer sie bei rund 1.000-facher Vergrößerung betrachtet, entdeckt blasenartige Gebilde, die zwischen den Hyphen liegen. Es handelt sich um ampulliforme Septenübergänge. Sie sind ein mikroskopisches Merkmal der Gattung *Ramaria*. Die Analyse der Rhizomorphen gibt auch Auskunft über die vier Untergattungen.

Die 13 während der drei Exkursionstage im Schwarzwald gefundenen Korallen-Arten stammen aus drei Untergattungen. Mit acht Funden war die Untergattung *Ramaria* Fr. ex Bonord. am stärksten vertreten. Diese Ramarien bilden eine Ektomykorrhiza. Bei dieser Form der Symbiose wachsen die Pilzhyphe in die Wurzelrinde der Bäume hinein, dringen aber nicht in die Wurzelzellen ein. Stattdessen bilden sie in den Extrazellularräumen ein Netzwerk, das den Nährstoffaustausch zwischen Pilz und Pflanze erleichtert. Die Fruchtkörper der Untergattung *Ramaria* sind meist groß und fleischig.

Von den acht Funden aus der Untergattung *Ramaria* gehörten sieben Arten zur Sektion *Formosae* (Corner) Franchi & M. Marchetti, ein Fund kam aus der Sektion *Ramaria* Fr. ex Bonord. Ein mikroskopisches Merkmal der *Ramaria*-Sektion sind die längsgestreiften Sporen. Bei dem Fund, er stammte aus dem Bücher-Eck, handelte es sich um *R. botrytis*, die Hahnenkamm-Koralle. Ihre Astspitzen sind weinrot und die Sporen sind mit $12-16,8 \times 4,3-6,4 \mu\text{m}$ vergleichsweise groß.



Abb. 2: *Ramaria botrytis*

Foto: J. CHRISTAN

Unter den sieben Funden aus der Sektion *Formosae* ist die Mehrzahl der Arten makroskopisch recht eindeutig beschrieben. Der schwefelgelbe Fruchtkörper der Blutrotfleckende Koralle (*R. sanguinea*) zeigt tatsächlich weinrote Flecken. Die Sporen messen $7,5-12 \times 3,8-5,5 \mu\text{m}$. Die oft im Laubwald wachsende Goldgelbe Koralle, *R. aurea*, hat oberhalb des Strunks ein gelbes Band. Hinzu kommt eine ungewöhnliche Farbreaktion, die Josef Christan zum ersten Mal beschrieben hat: Eisen(III)-chlorid färbt den Fruchtkörper (Hymenium) rosa.

Abb. 4: *Ramaria aurea*

Foto: U. SCHÄFER

Abb. 3: *Ramaria sanguinea*

Foto: J. CHRISTAN

Auch der Fruchtkörper von *R. subbotrytis* aus der *Formosae*-Sektion zeigt eine ungewöhnliche Farbreaktion. Der korallenrote, fast pinkfarbene Fruchtkörper entfärbt sich - dem Waldboden entnommen - am Licht schnell. Er wirkt dann nur noch gelbbis blassocker. Wird der Fruchtkörper abgedeckt, tritt die alte Färbung wieder auf. Die Sporen ($7,5-12 \times 3-4,5$ (5) μm) wirken sehr schlank. Der Fruchtkörper von *R. neoformosa* ist deutlich lachsfarben, die Astspitzen sind gelb, die ellipsoiden Sporen messen $8-12$ (13) $\times 4,3-6$ μm . Bei dieser Art verzweigt sich der Fruchtkörper an der Basis sehr früh.

Abb. 5: *Ramaria subbotrytis* Foto: U. SCHÄFER

Abb. 6: *Ramaria neoformosa*

Foto: J. GIRWERT

Abb. 7: *Ramaria mairei*

Foto: J. CHRISTAN

Abb. 8: *Ramaria flavoides*

Foto: J. CHRISTAN

Abb. 9: *Ramaria flavesces*

Foto: U. SCHÄFER

R. mairei, die Bauchweh-Koralle, hat einen weißen bis beigen oder milchkaffeebraunen Fruchtkörper. Ihre Astspitzen sind meist altrosa bis rosaviolett oder weiß, den Ästen gleichfarben. Der Pilz duftet würzig, die Sporen sind recht breit ($8-13 \times 4,5-6,5$ (7) μm). Der gelbe Fruchtkörper von *R. flavoides* zeichnet sich durch seine seifige bis glitschige Konsistenz aus. Bei 1.000-facher Vergrößerung ist – mit etwas Geduld – eine gelatinöse Schicht zu erkennen, die die Hyphen des Basalmyzels und der Rhizomorphen umgibt. Die Sporen sind mittelgroß ($8-12,5$ (13) \times $3,8-5,5$ μm). *R. flavesces*, die Gelbliche Koralle, bildet Schnallen. *R. flavesces* hat einen großen, gelben Fruchtkörper mit zarten rosa-fleischfarbenen Astspitzen, die Sporen ($8-13$ (14) \times (3,5) $3,8-5,5$ μm) sind schlank.



Abb. 10: *Ramaria apiculata* Foto: J. CHRISTAN



Abb. 11: *Ramaria gracilis*

Foto: J. CHRISTAN



Abb. 12: *Ramaria stricta*

Foto: J. CHRISTAN

Drei der gefundenen Arten aus der Gattung *Ramaria* gehören zur Untergrattung *Lentoramaria* Corner. Die wenig fleischigen, zum Teil zarten Fruchtkörper wachsen auf Holz, zum Beispiel auf herabgefallenen Ästen unterm Laub oder in der Streu eines Nadelwaldes. Die Arten der Untergrattung *Lentoramaria* leben – im Gegensatz zur Untergrattung *Ramaria* – nicht in Symbiose. Die kräftigen, schnurartigen Rhizomorphen sind deutlich zu erkennen, oft sind sie direkt mit dem Holz verbunden. Alle Fruchtkörper weisen Schnallen auf, die Sporen sind oft deutlich warzig-wulstig. Unter dem Mikroskop lassen sich bereits bei 400-facher Vergrößerung rosettenförmige Kristallaggregate erkennen, welche die äußeren Hyphen ummanteln.

Am kräftigen Anisgeruch ist *R. gracilis* gut zu erkennen. Die Sporen des weißen bis cremefarbenen Fruchtkörpers messen $4,8-8 \times 2,8-4,2 \mu\text{m}$. *R. gracilis* gehört zur Sektion *Strictae* (Corner) Franchi & M. Marchetti der Untergrattung *Lentoramaria*. *R. stricta*, die Typusart, sucht die Nähe von Laubbäumen. Der deutsche Name Steife Koralle beschreibt die Art präzise: Die dünne Äste strecken sich aufrecht nach oben. Die Astenden des rotbraunen bis weinrotvioletten Fruchtkörpers sind gelb, das Fleisch dagegen ist weiß. Es färbt sich beim Anschnitt rotbraun. Die Sporen umfassen $6-10,3 \times 3,5-5 \mu\text{m}$. *R. apiculata*, der dritte Fund aus der Untergrattung *Lentoramaria*, gehört zur Sektion *Apiculatae* (Corner) Franchi & M. Marchetti. Der strohgelbe, lehmfarbene oder rosa-rötlichbraune Fruchtkörper hat in der Regel grüne Astenden, auf Druck färbt sich das Fleisch purpurbraun, die Sporen messen $6,8-10,3 (11) \times 3,7-5,2 \mu\text{m}$.



Abb. 13: *Ramaria abietina*, typische olivgrüne Fruchtkörper
Foto: J. CHRISTAN



Abb. 14: *Ramaria abietina* untypisch bräunlich kakifarben mit wenig grün am Strunk
Foto: J. CHRISTAN



Abb. 15: *Ramaria eumorpha*
Foto: J. CHRISTAN

Zwei Funde aus dem Fichtenwald am Vorderen Sand bei Gutach, *R. abietina* und *R. eumorpha*, gehören zur Untergattung *Asteroramaria* Christan & C. Hahn. Die Fruchtkörper wachsen in der Streu des Waldes, gelegentlich auch an Holz. Sie sind meist zart bis mäßig fleischig, die Sporen sind nicht nur klein - in der Breite oft unter 5 μm - sondern auch warzig, stachelig oder höckerförmig. Die Rhizomorphen sind bei fast allen Arten mit sternförmigen Kristallen besetzt.

Der Fruchtkörper von *R. abietina* wird nicht größer als 5 cm, das Farbspektrum reicht von gelb über olivgrün bis blaugrün, die Sporen messen 5,5-9,5 (10) \times 3-4,8 μm . *R. eumorpha* wächst deutlich kompakter, die Rhizomorphen sind gelb oder cremefarbig, ein wichtiges makroskopisches Merkmal. Zudem reagiert das Fruchtfleisch des Strunks auf KOH mit einer safrangelben oder rosa Färbung.

Die Art-Beschreibungen belegen, dass das Habitat und die Form des Fruchtkörpers eine untergeordnete Rolle spielen. Bei den Korallen zählt vor allem die Farbe. Das macht die korrekte Bestimmung schwer, denn die Unterschiede sind fließend und oft subjektiv. Was der eine für strohgelb hält, bezeichnet der andere als ocker. Daher ist auf dem Gebiet der Taxonomie ohne eine mikroskopische Analyse die Grenze schnell erreicht. Das *Ramaria*-Seminar hat den Teilnehmern deutlich gezeigt, dass erst die mikroskopischen und die makroskopischen Merkmale zusammen ein klares Bild vom Fund ergeben.

Rezension „Giftpilze“ von René Flammer

Flammer, René (2014):

Giftpilze - Nachschlagewerk für Ärzte, Apotheker, Biologen, Mykologen, Pilzexperten und Pilzsammler.

AT-Verlag, ISBN 978-3-03800-834-7, 320 Seiten. Hardcover mit Schutzumschlag, 49,90 €.

Der Autor Dr. René Flammer ist Schweizer, freiberuflicher Internist und beschäftigt sich seit Jahrzehnten intensiv mit Gift- und Speisepilzen. Viele Jahre lang hat er in Kursen mykologische Notfalldiagnostik gelehrt und so ein Netz von Experten in der Schweiz aufgebaut. Auch Pilzsachverständige aus Deutschland haben bei ihm Kurse belegt. Mit „Giftpilze“ legt der Autor eine überarbeitete und neu gestaltete Ausgabe des Vorgängerwerkes „Giftpilze-Pilzgifte“ von 2003 vor. Der damalige Co-Autor E. Horak sowie der Verlag Schwabe sind an dem neuen Werk nicht mehr beteiligt.

Den Auftakt des Buches bildet ein Streifzug durch die Geschichte der Giftpilze und der Pilzvergiftungen.

Den wichtigsten Teil des Buches nehmen im Kapitel *Spezieller medizinisch-toxikologischer Teil* insgesamt 18 Vergiftungssyndrome ein. Besonders umfangreich wird das *Phalloides*-Syndrom behandelt. Gegenüber 2003 sind das *Morchella*-Syndrom, das *Pleurocybella*-Syndrom, das *Polyporsäure*-Syndrom, das *Proxima*-Syndrom sowie die *Angstreaktion* neu hinzugekommen. Für eine erste Orientierung werden in den einzelnen Syndrom-Kapiteln die entsprechenden Giftpilze, Pilzgifte, Latenzzeiten, Symptome, Pilznachweis und Giftnachweis in Kurzform beschrieben. Daran schließt sich eine ausführliche Darstellung, ergänzt durch Vergiftungsverlauf, Behandlung und Prophylaxe sowie Fallbeschreibungen, an.

Weitere Kapitel sind *Vorgehen beim Pilznotfall*, *Allgemeiner medizinisch-toxikologischer Teil*, *Randgebiete* sowie *Mykologisch-analytischer Teil*. Das Kapitel *Vorgehen beim Pilznotfall* beschreibt erste Maßnahmen, eine Kurzübersicht der 18 Syndrome, eine tabellarische Übersicht, geordnet nach Hauptsymptomen und ihre Zuordnung zu den Syndromen und Latenzzeiten sowie weitere Symptome. Eine Tabelle mit



Therapiebeschreibungen sowie eine Übersicht der Toxine und deren Hauptwirkungen vervollständigen das Kapitel. Eine Sammlung von Definitionen, Regeln, Empfehlungen und Hinweisen bildet den *Allgemeinen medizinisch-toxikologischen Teil*.

Im Kapitel *Randgebiete* finden sowohl Mediziner als auch Pilzsachverständige, Biologen und andere Pilzkundler interessante Hinweise auf Inhaltsstoffe, Kontaminationen und einzelne Pilzarten. Der *Mykologisch-analytische Teil* ist bis auf die Darstellung des Amanitin-ELISA vorrangig für den PSV gedacht. Das Kapitel enthält Hinweise auf Untersuchungsschemalien, eine Anleitung für die Sporenanalyse aus Kochresten, Trockenmaterial, Mageninhalt und Stuhlproben. Weiterhin werden chemische Nachweismethoden und diagnostische Tipps beschrieben. Eine Bildergalerie der Pilze und ihrer Sporen stellt auf 139 Seiten häufige oder charakteristische Giftpilze mit einer Kurzbeschreibung des jeweiligen Pilzes sowie des entsprechenden Syndroms einschließlich einer Sporenzeichnung mit Maßstab vor. Die Notrufnummern der Giftinformationszentren Deutschlands, Österreichs und der Schweiz sind auf der Innenseite des Schutzumschlages abgedruckt.

„Giftpilze“ ist ein Fachbuch, das zwei Wissenschaftsdisziplinen miteinander verbindet. Wer nicht medizinisch vorgebildet ist, muss sich in viele Fachausdrücke einarbeiten. Natürlich können längst nicht alle verwendeten Begriffe in der *Erklärung medizinischer Fachausdrücke* (S. 312, 313) erläutert werden. Hier hat es der Pilzsachverständige bzw. Leser leichter, der bereits intensiv mit dem Vorgängerwerk gearbeitet hat. Ebenso muss sich der pilzkundliche Laie in die Fachterminologie der Mykologie einarbeiten.

Heftige Irritationen im Internetforum der DGfM hat der auf den Seiten 60 bzw. 128 beschriebene Einzelfall einer Giftresorption von Amanitin über die Haut beim Aufsammeln einer größeren Menge *Amanita phalloides* ausgelöst. Erst die Stellungnahme des DGfM-Toxikologen Prof. Dr. Siegmund Berndt konnte die Gemüter wieder beruhigen. Bei Führungen und Beratungen von Sammlern bleibt es bei der Aussage: Pilze sind nicht kontakthaltig.

Zwei Anmerkungen, die auf Prof. Dr. S. Berndt zurückgehen: In Deutschland ist *Physostigmin* zur Therapie beim *Pantherpilz*-Syndrom zugelassen (mdl. Mitt.). *Muscarin*-Syndrom: *Clitocybe phyllophila* enthält kein Muscarin und ist ungiftig (ZfM 80/2-2014, S. 650).

Leider sind einige Abbildungen der Bildergalerie deutlich farbstichig ausgefallen. Insbesondere *Clitocybe nebularis* (S. 213) und *Pluteus salicinus* (S. 286) sind zu Pilzen mit blauem Hut mutiert, die der Sammler in der Natur wohl kaum wiedererkennen wird. Der Autor macht dafür nicht gelieferte, letzte Probedrucke nach vorangegangener Korrektur verantwortlich.

Die Zielrichtung des Buches – wie bereits des Vorgängerwerks – ist die möglichst rasche Klärung einer Pilzvergiftung. Hauptbeteiligte und somit die wichtigsten Adressaten des Buches sind dabei Pilzexperten und Ärzte, deren Kooperation und

damit Verständnis für die Zusammenhänge gefordert ist. Um also das Potential des Buches zum Wohl der Patienten auszuschöpfen, müssen sich Ärzte und Pilzexperten in die dargestellten Fachgebiete und Aufgaben auch der jeweils anderen Gruppe einarbeiten. Damit gelingt dann auch der Spagat von „Giftpilze“, ein aktuelles Fach- und Lehrbuch bzw. Nachschlagewerk für Personen mit unterschiedlicher Vorbildung und Interessenlage zu sein; ein Brückenbau vor allem zwischen Medizin und Mykologie.

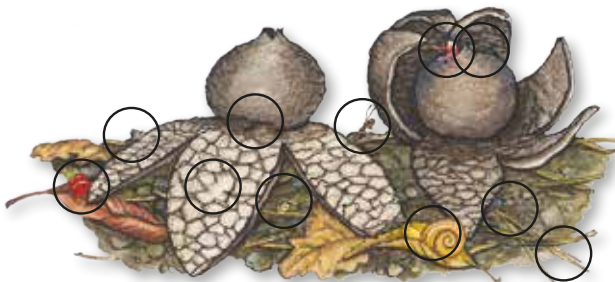
Nach mehr als 10 Jahren war eine aktuelle Darstellung neuer Erkenntnisse insbesondere im Bereich der Syndrome und Therapien überfällig. Diese Lücke füllt das Werk „Giftpilze“ von René Flammer nunmehr aus. Dass sich der Autor noch einmal dieser Aufgabenstellung unterzogen hat, dafür sei ihm an dieser Stelle ganz herzlich gedankt. Wer sich also mit Pilzvergiftungen befasst, sei es als Pilzexperte oder als Mediziner oder wer auch nur als Pilzsammler informiert sein möchte, dem sei das Buch schon jetzt als Vorbereitung für die kommende Pilzseason empfohlen.

Harry Andersson

Die Seite für Kinder

Der Rote Gitterling gehört wie der Wetterstern zu den Bauchpilzen. Allerdings wächst dieser Pilz aus einem eiähnlichen Gebilde empor, dem sogenannten „Hexenei“. Wenn es sich öffnet, entfaltet sich der Fruchtkörper, der innen mit der Sporenmasse überzogen ist. Sie gefällt vor allem den Insekten, die von dem unangenehmen Geruch angelockt werden. Sie fressen die Fruchtmasse und scheiden die Sporen später unverdaut aus, so erobern dieser Pilz neue Standorte. Der Gitterling ist nördlich der Alpen nur selten zu finden, da er es nicht gerne kalt und frostig mag. In Deutschland wurde er bisher nur in Gewächshäusern und Parkanlagen gefunden. Er wurde früher auch „Hexenherz“ genannt.

Hier haben sich auch wieder die kleine Hexe und ihre Freunde eingeschlichen, findest du sie und alle 11 Unterschiede?



Wetterstern

Hast du die kleine Hexe „Dufti“ und alle Unterschiede gefunden? Hier kannst du noch einmal vergleichen.

Pilzlicht

Eine Bastelidee von PilzCoach Jessica Damast

Du brauchst:

- * Servietten oder andere durchscheinende Pilzmotive
- * Laminierfolie und Laminiergerät
- * Schnur
- * Locher
- * Glas mit Teelicht



So wird es gemacht:

- * 2 Servietten werden laminiert
- * Die beiden Folien werden gleichzeitig gelocht, damit die Löcher genau übereinstimmen
- * Die Schnur wird kreuzweise durch die Löcher gefädelt und verknotet
- * Das Teelicht kommt in einem Glas in die Mitte der aufgestellten Folien



Tintlings-Tinten-Figuren

Eine kreative Idee von PilzCoach Brigitte Baumgart



Hier wurden die Hüte von Falten-Tintlingen auf das Papier gelegt.



Diese Figuren entstehen ganz einfach: ein halbiertes Hut von einem Tintling wird auf ein Papier gelegt und so lange liegen gelassen, bis die Sporenmasse auf dem Papier ein Muster hinterlassen hat.

Dieses wird nun weiter mit Tinte oder Stiften zu Figuren gemalt.



Schopf-Tintlings-Figuren

Kreatives mit Baumpilzen

Winterfütterung von Vögeln und Deko
– eine Idee von PilzCoach Elisabeth Finch



Hier wird ein Zunderschwamm schalenförmig ausgehöhlt.



Von hinten wird in einem Loch die Aufhängöse (aus dem Baumarkt) eingefügt.



Nun kann dekoriert werden.



Baumpilze können mit oszillierendem Werkzeug auch von Kindern nahezu gefahrlos bearbeitet werden, da sie nur auf hartem Untergrund (dem Baumpilz, aber auch Holz etc.) schneiden und sofort stoppen, wenn weiches Material (die Hand) mit dem Schneidwerkzeug in Berührung kommt.

Die bearbeiteten Baumpilze können als Dekoschale verwendet oder in eine Futterstation für den Winter verwandelt werden.



Was schreiben andere?

Die Herausgeber deutschsprachiger Zeitschriften mit pilzkundlichem Inhalt haben durch Zusendung von Besprechungsexemplaren und Übermittlung digitaler Inhaltsverzeichnisse hier die Möglichkeit, auf ihre Publikationen aufmerksam zu machen:

Herausgabe, Verlag, Redaktion und Layout von „**Der Tintling**“ werden von Karin Montag bewerkstelligt. Im zweiten Halbjahr 2014 wurden wieder 3 Hefte hergestellt. Bestellung bei Karin Montag, Lebacher Str. 3, 66839 Schmelz; E-Mail: info@tintling.com; Homepage: www.tintling.com

Der Tintling erscheint 6 x pro Jahr, jeweils etwa zur Mitte eines geraden Monats. Preis für ein Einzelheft 6,- € zuzgl. Porto. (1,50 im Inland, 3,- ins Ausland) Jahresabonnement 30,- € zuzgl. Porto (6,- im Inland bzw. 13,- ins Ausland).



Tintling 89 (4/14)

- SCHUBERT H: Funde der Ockergelben Lorchel *Gyromitra leucoxantha*
- MELZER A: Genese einer Art (*Psathyrella spadiceogrisea*)
- WILHELM M: Pilze in der Masoala-Halle des Züricher Zoos. Folge 10: Helmlingsverwandte (Mycenaceae) Teil 2
- MONTAG K: Täublinge. Teil 3: Von Kämmen und Camembert
- KINDERMANN I: Braune Ritterlinge - Teil 1
- SCHÖSSLER W: Der Schwarzzahn *Amaurodon viridis* in Deutschland
- MONTAG K: Debütantenstadel. Serie für Einsteiger. Folge 1 – Hutformen
- BERNDT S: Laboratorien, die Amanitin bestimmen können

- MONTAG K: Zu Ehren von... Teil 14: *Heimiomyces wassonii*
- SCHÖSSLER W: Rares aus 2013
- MONTAG K: Speisewert strittig. Teil 5: Lepiotaceae
- KRUSE J, PROBST W: Pilze und Gallen Teil VIII - Urpilze
- EBERT H: Waldpilzfiliale in Mayen eröffnet
- Portrait Nr. 165: *Lactarius musteus* Fr.
- Portrait Nr. 166: *Naucoria amarescens* Quél.

Tintling 90 (5/14)

- MARQUA J: Phänomenologie des Pilzesammelns. Teil 4: Über den Hotspot
- WILHELM M: Ein bunter Quadratmeter
- SCHABEL G: Der Harzige Lackporling *Ganoderma resinaceum*.
- MAYER M: Verband für Trüffelanbau und Nutzung in Deutschland e. V. gegründet
- WILHELM M: Pilze in der Masoala-Halle des Züricher Zoos. Folge 11: weißsporige Egerlingsverwandte (Agaricaceae)
- BERNDT S: Der Schärfliche Kammtäubling *Russula pectinata* vom Paderborner Westfriedhof - ein Phantom?
- SCHLÜTER W: Pilze in der E-Musik
- SCHULTHEIS B: Drei nette Mistkerle (*Bolbitius coprophilus*, *Leucocoprinus cretaceus*, *Panaeolus antillarum*)
- RICHTER U, PROSKE W: Eine Jacob Christian Schäffer-Geschichte
- KATHRINER P, THEISS M: Stachelpilzexkursionen in der Zentralschweiz 2014
- LODE D: Die Rote Hexe aus dem Pfälzerwald
- UEBERL W: Der Wüsten-Tintlingsstäubling *Podaxis pistillaris*
- MONTAG K: Speisewert strittig. Folge 6: Rosasporer
- Portrait Nr. 167: *Entoloma caccabus* (Kühner) Noordel.
- Portrait Nr. 168: *Clavulinopsis corniculata* (Schaeff.) Corner

Tintling 91 (6/14)

- MONTAG K: Nachruf auf Heinz Ebert
- SCHMITT W, GRASS H-W: Exkursion in einem Pilz-Eldorado an der saarländisch-lothringischen Grenze
- THEISS M, KATHRINER P: Braunspor-Stachelinge Teil II: Die Gattung *Sarcodon*
- WILHELM M: Pilze in der Masoala-Halle des Züricher Zoos. Folge 12: Schleimpilze

- SCHUBERT H: Unterwegs im Nordharzer Korallenriff - Teil 1
- MONTAG K: Täublinge Teil 4: Die Stinker
- RICHTER T, WEGNER K: 200 Schüler malten Pilze im Herbst
- MONTAG K: Debütantenstadel. Serie für Einsteiger. Folge 2 – Hutoberfläche
- MONTAG K: zu Ehren von...Folge 15 - *Rickenella gackstatteriana*
- Portrait Nr. 169: *Antrodia serialis* (Fr.) Donk
- Portrait Nr. 170: *Entoloma mougeotii* (Fr.) Hesler

Die pilzkundliche Zeitschrift „**Boletus**“ wird gleich von fünf eingetragenen Vereinen aus den fünf ost-deutschen Bundesländern herausgegeben.

Bezugsanschrift: Jörg Oehme, Fritz-Heckert-Str. 30, D-09557 Flöha, Telefon: 03726-4869, oehme.joerg@freenet.de

Band 35, Heft 2 des „**Boletus**“, einer Pilzkundlichen Zeitschrift, gemeinsam herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Mykologie Mecklenburg-Vorpommern (AMMV), der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Mykologen e. V. (AGsM), dem Landesfachausschuss Mykologie im NABU-Landesverband Sachsen-Anhalt e. V. (LFA), der Pilzkundlichen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburg e. V. (PABB) und der Thüringer Arbeitsgemeinschaft Mykologie e. V. (ThAM) beinhaltet folgende Arbeiten:



- KLEINE J: Die Dunkelbescheidete Schleierdame (*Phallus atrovolvatus*) in einer Leipziger Tropenhalle
- KREISEL H: Beiträge zur Pilzflora von Norddeutschland. 8. Folge
- MELZER A: *Conocybe zeylanica* in Deutschland
- HARDTKE H-J: Zum Vorkommen einiger Runzelschorfarten (*Rhytisma*) in Sachsen
- DIETRICH W: Nachweis von *Entomophaga grylli* an der Heuschrecke *Isophya kraussii* im Nordwesten der Tschechischen Republik
- RICHTER U: Selten oder nur übersehen – *Ploettnera solidaginis*, ein kleiner Becherling an den Stängeln der Strandaster
- DIETRICH W, NIXDORF J: Fund von *Ascocoryne turficola* in den Krušné hory
- HENSEL G: Zwei interessante Pilzarten in der Saline Bad Dürrenberg (Sachsen-Anhalt)

- MORGNER C, STARK W: *Clavaria rosea* Fr. die Lachsrosa Keule – ein interessanter Fund im Vogtland
- RICHTER U: Brigitte Ullrich zum Gedenken
- BIVOUR W: Nachruf – Gunter Golla

Aus dem Inhalt des Bandes 15 der Bayerischen mykologischen Zeitschrift „Mycologia Bavarica“:

- LOHMEYER TR: *Pedalomyces* spec. - Pilze und andere Erlebnisse auf einer Radltour von Süd nach Nord
- GLASER T, HAHN C: *Contumyces rosellus*, der Rosa Zystidennabeling, Erstnachweis für Bayern
- SCHREINER J: *Boletus roseogriseus* Šutara et al. – Rosagrauer Königsröhrling, Fungi selecti Bavariae Nr. 24
- HAHN C: Ein bayerischer Nachweis von *Protostropharia dorsipora* mit Anmerkungen zur Gattung *Protostropharia* und kommentiertem Bestimmungsschlüssel
- BANDINI D: Zusammenfassung der *Inocybe*-Funde während der siebten Bayerischen Mykologischen Tagung
- FELLMANN B: *Peziza dissingii* – ein erster Nachweis für Deutschland
- FELLMANN B, ESTERLECHNER R: Vier interessante Ascomycetenfunde während der Bayerischen Mykologischen Tagung im Nationalpark Berchtesgaden 2011
- GILBERT K, THEISS M: *Ophiocordyceps sphecocephala* (Klotzsch ex Berk.) G.H. Sung, J.M. Sung, Hywel-Jones & Spatafora – Wespen-Kernkeule, Fungi selecti Bavariae Nr. 25
- HAHN C, ZURINSKI B: *Phaeosphaeriopsis glaucopunctata*, ein in Bayern übersehener Parasit an *Ruscus*
- GLASER T: *Cortinarius haematochelis* (Bull.: Fr.) Fr., Kupferbrauner Wasserkopf – Fungi selecti Bavariae Nr. 26
- KRUSE J: Ausgewählte Funde seltener phytoparasitischer Kleinpilze in Bayern
- HUSSONG A: Bericht von der siebten Bayerischen Mykologischen Tagung in Mamming/Niederbayern
- OBERHOFER B: Gründung des Vereins Pilzfreunde Landshut e.V.
- Und letztlich gibt die Bayerische Mykologische Gesellschaft einen Hinweis auf die 9. Bayerische Mykologische Tagung, die vom 29.09.-04.10.2015 in Roggenburg stattfinden wird



Band 23 **Österreichischen Zeitschrift für Mykologie**, herausgegeben von der Österreichischen Mykologischen Gesellschaft bringt folgende Beiträge:

- BATOOL M, MUKHTAR T, BUTT H: First report of *Diplocarpon mespili* on loquat (*Eriobotrya japonica*) in Pakistan
- BOOM PPG, SIPMAN HJM: Lichens from the Dominican Republic collected in 2008
- BREUSS O: Remarkable finds of lichens in Lechquellengebirge and Lechtaler Alps (Vorarlberg, Austria) – 2
- FISCHER HE, STEPHENSON SL: Myxomycetes associated with two types of grasslands in northwest Arkansas
- FRIEBES G, GALLÉ A: *Chromosera viola*, new for Austria
- HOPPE T, AMMON L, MOLL JK: Diversity and sporocarp development of lignicolous myxomycetes in young timber forests of western Germany
- KLOFAC W: *Butyriboletus roseogriseus*, a new bolete, also discovered in Austria
- KLOFAC W, KRISAI-GREILHUBER I: A world-wide key to the genus *Boletinus*
- MARQUES J, PAZ-BERMÚDEZ G: New and interesting lichen records for the Portuguese fungi from the Upper Douro region (north-east Portugal)
- MIERSCH J, RÖDEL T: Two new species from the island Martinique (France): *Mycena diversicystidiata* and *Mycena alboradiata*
- PIDLICH-AIGNER H: Remarkable *Russula*-findings from East Austria 11: *Russula gigasperma*, *R. olivobrunnea* and *R. sublevispora*
- PIDLICH-AIGNER H: Remarkable *Russula*-findings from East Austria 12: rare and new species of the *Russula pectinata* group
- PRYDIUK MP: Some *Conocybe* species rare or new for Ukraine. 1. Section *Conocybe*
- RAZAQ A, ILYAS S, KHALID AN: Taxonomic and phylogenetic affinities of *Hygrophorus chrysodon* from western Himalayan forests
- REKHA DN, VASANTHAKUMARI MM, UMA SHAANKER R, SHIVANNA MB: Diversity, antimicrobial and antioxidant activities of endophytic fungi in *Chloris barbata* and *Eleusine indica* of Poaceae subfamily Chloridoideae
- SVOJTKA M: Maximilian Johann Nepomuk Fellner (1751–1780) and his “Prodromus ad historiam fungorum agri Vindobonensis (1775)”
- UPADHYAYA ML, GUPTA RC: A new record of leaf spot of *Cycas revoluta* in Kumaun Himalaya in Uttarakhand, India

**Österreichische Zeitschrift
für Pilzkunde**

Austrian Journal
of Mycology



Heft 23

2014

- UPADHYAYA ML, GUPTA RC: New records for three *Cercospora* species from Almora Hills, Uttarakhand, India
- WEHOLT Ø, LORÅS J, EIDISSEN, SE: One new and one rare species of *Entoloma* from the Norwegian nature reserve Holmvassdalen

Im Jahrgang 2014 des Journal der J.E.C. erschienen u. a. folgende Artikel:

- SOOP K: *Telamonia* intéressants du nord de l'Europe, III

Zusammenfassung: Beschrieben werden zwei seltene und interessante Cortinarien aus der mittelschwedischen Gruppe der sericeocyboiden *Telamonia*: *Cortinarius franchii*, spec. nov. und *C. suillus*, eine etwas rätselhafte Friessche Art, die verschiedene Interpretationen erfahren hat.

- CARTERET X, REUMAUX P: *Alboviolaceus* et compagnie - Étude de six cortinaires de la série *Alboviolaceus*

Zusammenfassung: In diesem Artikel werden sechs wenig verbreitete oder bekannte Schleierlinge beschrieben und illustriert, die allesamt der Serie *Alboviolaceus* zugeordnet werden: *C. fuscoviolascens*, *C. subvirgatus* spec. nov., *C. propinquus*, *C. acutispissipes*, *C. radicatoviolaceus* f. *glutinocephalus* f. nov. und *C. albolilascens*.

- GARRIDO-BENAVENT I, BALLARÁ J, MAHIQUES R: *Cortinarius cadi-aguirrei*, un nou tàxon de la secció *Fulvescentes* Melot

Zusammenfassung: In diesem Artikel stellen die Autoren einen neuen *Cortinarius* der Section *Fulvescentes* Melot, *Cortinarius cadi-aguirrei* spec. nov. vor. Die Autoren sehen den Aufsatz als eine postume Hommage an Pierre Moënnellocco, der ihnen bei der Diskussion um die Art und bei der Ikonografie dieses Taxons geholfen hatte.

- CADIÑANOS AGUIRRE JA, GÓMEZ ARENAZA MM: Estudio de la sección *Defibulati* M. M. Moser del subgénero *Myxacium* (Fr.) Trog ss. str. en España y otros países de Europa.

Zusammenfassung: Der Aufsatz ist eine Studie der Sektion *Defibulati* M. M. Moser, Untergattung *Myxacium* (Fr.) Trog ss. str. in Spanien und anderen Ländern Europas.

JOURNAL DES J.E.C.

ASSOCIATION EUROPÉENNE



2014

Les droits de reproduction des articles de ce journal sont réservés à l'Association Européenne des Mycologues. Toute réimpression ou utilisation non autorisée sans la permission écrite de l'Association est formellement interdite.

© 2014 J.E.C.

- SAAR G, DIMA B, SCHMIDT-STOHN G, BRANDRUD TE, BELLÚ F, FROSLEV TG, OERTEL B, SOOP K: *Cortinarius* Untergattung *Phlegmacium* Sektion *Purpurascens* in Europa.

Zusammenfassung: Die Sektion *Purpurascens* umfasst nach dem heutigen Stand 5 Arten, die mit Fotos und Beschreibungen vorgestellt werden. Angefügt ist ein Bestimmungsschlüssel.

- BRANDRUD TE, DIMA B, SCHMIDT-STOHN G, BELLÚ F, FROSLEV TG, OERTEL B, SAAR G, SOOP K: *Cortinarius* subgenus *Phlegmacium* section *Multiformes* in Europe.

Zusammenfassung: Die Sektion *Multiformes* umfasst nach dem heutigen Stand 10 Arten, die mit Fotos und Beschreibungen vorgestellt werden, darunter die hier erstmals beschriebenen *C. frondosomultiformes* spec. nov. und *C. armenicorius* spec. nov.

Verein der
Pilzfreunde Südhessen
Sulzbach e. V.



Verein der
Pilzfreunde Südhessen
Sulzbach e. V.



Vereinsnachrichten

Jahrgang 2014/Heft 1 Nummer 59



Sandstein-Deckung *Peziza abrotanella*

Foto: Diermar Gies

Vereinsnachrichten

Jahrgang 2014/Heft 2 Nummer 60



Bocherkornpilz *Arumicium pusillum* (Pers. Fr.) Nilsch (1962) Pilz des Jahres 2013. Seite 11.

Foto: Günter Nuss

Der Verein der Pilzfreunde Südhessen Sulzbach e. V. hat auch 2014 wieder zwei informative Vereinshefte herausgegeben in denen vor allem über die gemeinsamen Exkursionen berichtet wird aber auch wieder Portraits von verschiedenen Pilzen abgedruckt sind.

Einzelbezieher können die Hefte für 3,75 € je Stk. bestellen bei

Brigitte Unger

Steinbacher Weg 6

D-65843 Sulzbach/Ts.

Tel. 06196-71045

E-Mail: bt.unger@gmx.de

9. Bayerische Mykologische Tagung 29.09. – 04.10.2015 in Roggenburg



Die Tagung führt uns ins Mittelschwäbische Schotterriedel- und Hügelland, das von Flüssen wie Donau, Iller, Günz und Mindel begrenzt bzw. durchschnitten wird. Die Exkursionen bringen uns in die Auwälder und Naturschutzgebiete entlang von Iller und Donau sowie in die abwechslungsreichen Wälder der Schotterriedel. Ein Höhepunkt ist dabei das bereits 1978 ausgewiesene, 22 Hektar umfassende, laubholzreiche Naturwaldreservat Halde am Osthang des Mindeltals. Während die Standorte in den Flusstälern i.d.R. Kalk aufweisen, sind die Lehme, Sande und Kiese der Riedel und Hügel weitgehend kalkfrei.

Als Tagungsstätte dient uns das Bildungszentrum Roggenburg (www.bildungszentrum-roggenburg.de), das einen wesentlichen Teil des attraktiven Klosterareals ausmacht. In modernen Räumlichkeiten befindet sich alles unter einem Dach: 50 Zimmer (als Ein- bis Dreibettzimmer nutzbar), Speisesaal, Restaurant mit Biergarten, Vortragssaal, Mikroskopieräume, Ausstellungsmöglichkeit sowie ein gemütlicher Aufenthaltsraum. Roggenburg liegt 10 km östlich der A7 zwischen Ulm und Memmingen (Ausfahrt Vöhringen).

Die Preise pro Tag für Übernachtung mit Frühstück betragen

im Einzelzimmer	41,- €
im Doppelzimmer	34,- €
im Dreibettzimmer	24,-€ (mit Hochbett)

Buchung unter Tel.: 07300-9611 500 bzw.

E-Mail: zentrum@kloster-roggenburg.de

Unterkünfte finden Sie auch im Hotel des Klostersgasthofs sowie in Weißenhorn (6 km entfernt).

Mittags wird im Aufenthaltsraum jeweils ein Imbiss auf Vorbestellung für 5,50 € angeboten, Nachmittagskaffee und Kuchen für 4,50 €. Getränke sind im Haus erhältlich.

Ein umfangreicheres Mittag- bzw. das Abendessen kann nach Karte im Klostersgasthof eingenommen werden. Zwei weitere Einkheermöglichkeiten sind fußläufig erreichbar.

Die Teilnehmerzahl für die Tagung ist auf 80 Teilnehmer begrenzt.

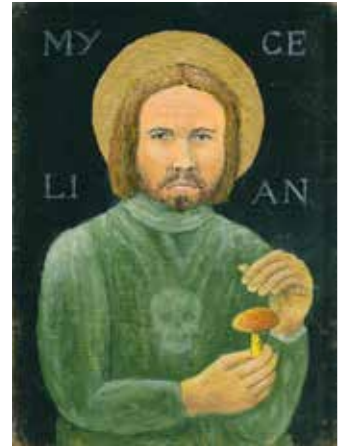
Die Bayerische Mykologische Gesellschaft würde sich sehr freuen, Sie bei der Tagung 2015 in Roggenburg begrüßen zu dürfen!



Mycelian

Liebe Pilzgemeinde,

eine Weile ist vergangen, seit der Schwede Elias Magnus Fries am 08. Februar 1878 in Upssala (Ups, muss natürlich Uppsala heißen oder heissen) im Alter von fast 84 Jahren glücklich in andere Sphären entschwebte. Damit wurde er doppelt so alt, wie das Männern in dieser Epoche im Durchschnitt gelang. Die Ursachen dafür sind auf den ersten Blick erfasst. Ein Leben lang sinnvolle Beschäftigung mit den schönen Dingen und viel moderate Bewegung in noch intakter Bukolien-Landschaft.



Und heute, wie geht es seinen Nachfolgern? Höchst unterschiedlich. Unser bislang ältestes Ehrenmitglied Wolfgang Beyer ist leider im letzten Jahr mit 99 Jahren verstorben. Andere plagen schon mit vierzig Zipperlein oder Burnout-Symptome. Sind wir alle so glücklich mit unserem schönen Beruf oder Hobby? Und wenn nein, warum nicht?

Nun ja, der alte Fries durfte halt noch unbeschwert seiner Leidenschaft nachgehen. Er durfte Fehler machen. Wir hingegen leben in einer modernen Gesellschaft, in der ein verschossener Elfmeter fast über das Schicksal einer ganzen Nation entscheiden könnte. Wer Fehler macht, muss in die Ecke und sich schämen. Manche machen solch haarsträubende Fehler, dass sich wiederum andere für sie freudschämen müssen. Wir müssen mehr als 100 % zusätzliche Energie investieren, um die letzten 10 % rauszuholen. Die Schrauben sind am Anschlag und nach fest kommt nur noch ab. Diejenigen, denen das scheinbar mühelos gelingt, das sind die Gewinner. Mit oder ohne Drogen, danach fragt man nicht. Und darauf kommt es an, sonst würden wir es nicht täglich in den Medien und der Schule eingetrichtert bekommen. Im Eintrichtern waren die Schweden übrigens Weltmeister. Der Schwedentrunk war schon lange vor Fries Geburt in Europa bekannt und berüchtigt.

Was also tun, um diesem von überversicherten Bedenkenträgern gepflegten Zustand, der höchsten Lebensenergieabfluss garantiert, zu entfliehen? Erstmal locker machen und durchatmen - chillen. Fehler sind dazu da, um gemacht zu werden. Das ist zwar nicht Mainstream, doch nur die toten Fische schwimmen mit dem Strom.

Liebe Feldmykologen – lasst Euch nicht entmutigen von Lichtgestalten, die alle Pilze kennen und ihnen deswegen wohl ständig neue Namen geben. Fehlbestimmungen von Pilzen außerhalb der Speisepilzkunde als Gefahr oder gefährlich zu bezeichnen, ist therapiebedürftig. Kein Pilzbuch wurde je ohne Fehler publiziert. Und das ist auch gut so. Habt Spaß an der Pilzkunde, macht Bestimmungsfehler und lernt

daraus. Traut euch, mit gesunder Selbsteinschätzung. Die Pilzkartierung einstellen, weil man ja einen gefährlichen Fehler machen könnte? – Bitte nicht!

„Pilze muss Spaß machen“ hat ein lieber Mykollege kürzlich gesagt – Recht hat er.

In diesem Sinne,

Euer Mycelian

Notizen